



55. JAHRGANG / NR. 1

OKT./NOV. 1982

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Österreichischer



Katholikentag 1983

Hoffnung leben

So spricht der Herr
zu seinem Volk:

„Wenn du der Unterdrückung bei
dir ein Ende machst,
auf keinen mit dem Finger zeigst
und niemand verleumdest,
dem Hungrigen dein Brot reichst
und den Darbenden satt machst,
dann geht im Dunkel dein Licht
auf, und deine Finsternis wird hell
wie der Mittag.

Der Herr wird dich immer führen,
auch im dürren Land macht er
dich satt
und stärkt deine Glieder.

Du gleichst einem bewässerten
Garten,
einer Quelle,
deren Wasser niemals versiegt.“

(Jes 58, 9b-11)

Hoffnung geben

Jesus spricht:

„Selig, die arm sind vor Gott;
denn ihnen gehört das Himmel-
reich.

Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten
nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Söhne Gottes
genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit
willen verfolgt werden;
denn ihnen gehört das
Himmelreich.“

(Mt 5, 3-10)

1982-1986

Maria Treu

214

Kirche und Welt

„Aktion Leben“ übersiedelt

Die „Aktion Leben“ ist übersiedelt. Ihr neues Quartier, in dem sich nun die Beratungsstelle für Schwangere in Not und die Verwaltung befinden, ist in der Wiener Innenstadt, Dorotheergasse 6-8/22, 1010 Wien. Die Beratung ist unter der Telefonnummer 53 21 63, die Verwaltung unter 52 52 21 zu erreichen.

Gemeindezentrum in Gersthof

Weil die Pfarre Gersthof im 18. Bezirk mit ihren vielen Aktivitäten „aus allen Nähten platzt“, entsteht ein neues Pfarrzentrum am Bischof-Faber-Platz. Aus eigener Kraft – mit Spenden und freiwilligen Arbeitsstunden – will die Pfarre den auf 3 Millionen Schilling geschätzten Umbau von Keller und Parterre eines früheren Gasthauses bewältigen. Das neue Pfarrzentrum liegt in unmittelbarer Nähe zum Pfarrhaus, die Gärten beider Häuser stoßen aneinander. Der Keller des neuen Pfarrzentrums wird das Reich der Jugend, die auch selbst für den Ausbau sorgt. Im Parterre werden sich die verschiedenen pfarrlichen Gruppen – vom Seniorenklub bis zum sonntäglichen Pfarrcafé – treffen. Im Winter werden auch die Wochentagsmessen dort stattfinden.

Goldmedaille für Libanonhilfe

Eine Kardinal-König-Goldmedaille hat das Hauptmünzamt anlässlich der 30. Wiederkehr des Jahrestags der Ernennung Königs zum Bischof jetzt in einer Sonderprägung herausgebracht. Der Reinerlös des Verkaufs dieser Medaille ist vom Wiener Erzbischof der Caritas für ihre derzeitige Libanonhilfe gewidmet worden.

Die 14-Karat-Goldmedaille zeigt auf der einen Seite das Bildnis des Kardinals und auf der anderen Seite den Stephansdom und den Wahlspruch des Kardinals: „Veritatem facientes in caritate“ (Die Wahrheit in Liebe tun). Der Preis der Goldmedaille, die in einer Auflage von 5000 Stück geprägt worden ist, beträgt 2000 Schilling. Interessenten können sich an den Verkaufsschalter des Hauptmünzamtes, 1030 Wien, Heumarkt 1, wenden.

„Mitleiden mit allen Verfolgten“

Der bekannte jüdische Theologe Prof. Pinchas Lapide (Frankfurt), der sich zu einem Kurzbesuch in Wien aufhielt, hat „als Theologe“ Stellung zum Libanonkonflikt bezogen. Wörtlich stellte Professor Lapide fest: „Als gläubiger Jude mit historischem Gedächtnis bedeutet für mich Jude sein keinen Monopolanspruch auf Leiden in der Welt, wohl aber Mitleiden und Schmerz empfinden, wo immer Menschen auf dieser Welt dulden, verfolgt oder umgebracht werden.“ Lapide betonte, Recht und Unrecht seien auf beiden Seiten: „Nur wenn die Schwarz-Weiß-Malerei des Freund-Feind-Denkens ein Ende nimmt, können die Nachkommen der beiden Söhne Abrahams – Israel und Ismael – zur Versöhnung kommen.“

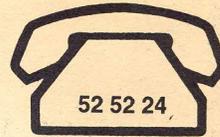
Professor Lapide und seine Frau hatten sich ein „dreifaches Friedensgebet“ für den Nahen Osten in Wien vorgenommen: So beteten sie drei Tage hintereinander im Stephansdom, in der neuen Moschee im 21. Bezirk und im jüdischen Stadttempel.

Wien schmückt sich für Papstbesuch

Alle polnischen Heiligtümer Wiens sollen im kommenden Jahr in neuem Glanz erstrahlen. Unmittelbarer Anlaß: der 1983 bevorstehende Besuch von Papst Johannes Paul II. in Österreich. Zwar steht das Besuchsprogramm noch aus – Bundesdenkmalamt und Bauamt der Erzdiözese Wien aber arbeiten bereits auf Hochtouren.

Und das sind die drei prominentesten polnischen Objekte, die instandgesetzt werden: Die „Gardekirche“ am Rennweg. Kostenpunkt: rund zwei Millionen Schilling. Die Gardekirche wurde im 18. Jahrhundert von Nikolaus Pacassi, einem Meister des Spätbarocks und Rokoko erbaut, war ursprünglich eine Spitalskirche und wurde 1782 von Kaiser Joseph II. der polnischen Leibgarde übergeben. Die „Stanislaus-Kostka-Kapelle“ im 1. Wiener Gemeindebezirk (Kurrentgasse), eine der reizvollsten Rokokokapellen Österreichs. Die Sanierung dieses Objektes (1586 erbaut und 1742 in Rokokoformen erneuert)

TELEFONSELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT



55. JAHRGANG / NR. 1 OKT. / NOV. 1982

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

wird rund eine Million Schilling kosten. Die Kahlenbergkirche „St. Joseph“, mit der „Sobieski-Kapelle“ des polnischen Resurrektionistenordens. Dieses Bauwerk wurde zwar bereits vor zehn Jahren instandgesetzt, hat aber durch die exponierte Lage neue Schäden.

Es ist möglich, daß Johannes Paul II. auch die Stätten aufsuchen wird, die an den ersten und bisher einzigen Papstbesuch in Wien (1782 traf Papst Pius VI. mit Joseph II. zusammen) erinnern.

Baugesellen in Wien und der Welt

An sieben Baustellen im Raum der Erzdiözese Wien arbeiteten in diesem Sommer jugendliche Baugesellen aus ganz Europa. Im Austausch arbeiteten Wiener Jugendliche an Bauprojekten in sechs europäischen Ländern. Bei diesem Austausch der praktischen Nächstenliebe über alle Grenzen hinweg führte der Internationale Bauorden Regie.

Mit ihrem Gratis-Einsatz machten zum Beispiel junge Niederländer den Bau eines Erholungszentrums der Pfarre Hinterbrühl für Kinder möglich. Andere bauten in Mistelbach ein Einfamilienhaus für eine Flüchtlingsfamilie. Insgesamt 20 Niederländer waren bei einem „Spezialprojekt“ in Deutsch-Wagram eingesetzt: Dort wird ein Reitstall für Therapiereiten errichtet.

In der „Gegenrichtung“ fahren österreichische, auch Wiener, Jugendliche heuer schon das dritte Jahr nach Lamego, Portugal, wo eine große landwirtschaftliche Ausbildungsstätte erweitert wird. Vier Wochen ihrer Sommerferien opferten auch 28 Studentinnen und Studenten aus ganz Österreich für den Bau eines Mädcheninternats der Don-Bosco-Schwester nördlich von Madras an der Ostküste Indiens. 15.000 Schilling – den vollen Preis für Fahrt und Unterkunft – mußte jeder von ihnen aus eigener Tasche zahlen, um an diesem Dritte-Welt-Projekt des Vikariats Unter dem Wienerwald der Erzdiözese Wien teilnehmen zu können. 100.000 Schilling, die von der „Selbstbesteuerungsgruppe“ des Vikariats gespendet wurden, können dadurch zur Gänze für das Projekt der Don-Bosco-Schwester zur Verfügung gestellt werden. Wichtiges Ziel des Projektes ist es, in menschlicher und kultureller Hinsicht Brücken zwischen Indern und Europäern zu bauen.

Sie lesen heute:

- | | |
|--------------------------------------|-----|
| Unser Kindergarten wächst und wächst | (3) |
| Österreichischer Katholikentag 1983 | (4) |
| Pfadfinderjubiläum | (5) |
| Blitzlicht und Heiliger Geist | (6) |
| Die unverwischte Spur | (7) |
| Lachen zu Ferienbeginn | (8) |
| Begegnung mit Büchern | (9) |

Die christliche Hoffnung führt uns über die Enge und Begrenztheit des rein Faktischen des Augenblicks hinaus und verweist uns in die unermeßliche Weite des Zukünftigen, des Unsichtbaren, Ewigen, auf Gottes Verheißung endzeitlicher Vollendung.

Papst Johannes Paul II. zum Österreichischen Katholikentag 1983

„Wir machen keine Ferien“

war das Motto dreier Initiativen unserer Pfarre, die in den letzten Jahren „spontan“ entstanden sind; spontan: das heißt, nicht „von oben“ angeordnet, sondern aus einem Bedürfnis der Menschen erwachsen, die hier leben. Und wirklich – es kamen jede Ferienwoche einige in Wien „Zurückgebliebene“ zusammen und bezeugten so ihre Verbundenheit untereinander und mit Gott.

Was für Initiativen das waren?

- die Komplet, das kirchliche Nachtgebet, jeden Samstag nach der Vorabendmesse,
- die Gebetsstunde jeden Freitag von 9 bis 10 Uhr in der Kapelle und
- die Bibelrunde jeden Montag um 19 Uhr im Pfarrheim

H. Str.

Unser Kindergarten wächst

und wächst, fast so schnell wie die Kinder ihm entwachsen. Das kommt von seiner Qualität, und diese Qualität macht seinen Erfolg aus. Wieder können 30 Kinder mehr aufgenommen werden, das heißt, daß jetzt schon 150 Kinder den 1. und 2. Stock des Löwenburgischen Konvikts bevölkern.

Dazu mußten im vergangenen Sommer die zwei Personalräume im 2. Stock zu einem Raum umgestaltet und neu installiert werden, damit auch die „Neuen“ es so schön haben wie die „Alten“. Allein 20.000 Schilling wurden für Spielwaren ausgegeben, und für das Wohl der Neulinge sorgen eine weitere Kindergärtnerin und ihre Helferin. Womit das Personal bereits auf ganze zehn Tanten und Helferinnen angewachsen ist.

Da trotz dieser Erweiterung der Andrang zum Kindergarten Maria Treu nicht nachgelassen hat – für eine 6. Gruppe müßte man wohl schon ein Schwebezimmer in die Piaristengasse hinausbauen – wird um baldige Anmeldung bereits für den Herbst 1983 gebeten (Tel. 43 45 60). Die 30 Ganztagsplätze sind bereits alle vergeben.

Daß die Umbauarbeiten so pünktlich zum 6. September fertig werden konnten, ist nicht zuletzt der uneigennütigen Hilfe des ehemaligen PGR-Mitglieds Hans Leitner sowie den eifrigen Helfern von der Katholischen Jugend Maria Treu, allen voran Andreas und Matthias Theiner zu danken.

„Das hab ich nicht gewußt!“

„Diese Woche ist Jugendmesse? (Babyparty? Männerrunde?)“ Wenn ein ständiger Kirchenbesucher so fragt, dann kann die Ursache nur sein:

Mangelnder „Informationsfluß“ – und das ist mehr als ein Modewort; es besagt, daß der heutige Mensch

Maria Treu - intern

das Bedürfnis und auch das Recht hat, zu erfahren, was um ihn her und in der Welt vor sich geht – darum gibt es ja schließlich die sogenannten „Massenmedien“.

Auch in einer Pfarrgemeinde wollen die Menschen informiert werden: nicht nur über die Gottesdienstzeiten und die übrigen Veranstaltungen, auch über die Freuden und Sorgen im Leben der Pfarrgemeinde, angefangen von den Seelsorgern bis zu den Kleinsten im Kindergarten. Eine Information, die oft zu wenig gefragt und daher vernachlässigt wird, ist die Weiterbildung im Glauben: das Wissen um Fragen der Glaubensgrundlagen, der Liturgie, der Kirchengeschichte... wichtig, um sich in unserer verwirrten Zeit einen eigenen Standpunkt bilden zu können.

Wie Sie sich in Ihrer Pfarre informieren können?

- durch den „Wochenspiegel“, jenes Blatt, das jede Woche gratis zum Mitnehmen in der Kirche aufliegt, und über alle aktuellen Veranstaltungen berichtet,

- durch die „Begegnung“, die viermal im Jahr erscheint, und die Sie eben in der Hand halten,

- bei den verschiedenen Treffen in den Runden von Männern, Frauen und Jugend, Bibelrunden etc. – genaue Vorschau auf den Seiten 11 und 12. (Glaubensseminar des ORF siehe Seite 4.)

- durch die Schaukästen,

- durch persönliches Gespräch mit Pfarrmitgliedern, Anruf oder Besuch in der Pfarrkanzlei.

Machen Sie von diesen Möglichkeiten der Information regelmäßig und selbständig Gebrauch – es lohnt sich!

H. Str.

Der Weihnachtsbasar

wirft seinen Schatten voraus. Schon sind etliche Helfer eifrig dabei, die Dinge zu sammeln oder zu verfertigen, die wie jedes Jahr zu Beginn des Advents angeboten werden.

Aber auch, die Dinge zu sammeln oder zu verfertigen, die wie jedes Jahr zu Beginn des Advents angeboten werden.

Aber auch Sie müssen sich nicht begnügen, nur Besucher und Käufer zu sein. Auch Sie können – und wir würden uns darüber sehr freuen – mittun und mit eigenen Bastel- oder Handarbeiten, mit Bäckereien oder auch gut erhaltenen Büchern, beitragen, daß unser Angebot noch größer und vielfältiger wird. Ihrem Einfallsreichtum sind da keine Grenzen gesetzt.

Daß der Reinertrag des Weihnachtsbasars zu einem Teil dem Missionshospital Hartmannpur/Indien und zum anderen Teil der Erhaltung unseres Pfarrheims zugute kommt, hat sich nicht geändert.

Wenn Sie dazu das Ihre aktiv beitragen wollen, sind Sie herzlich eingeladen. Zusätzlich gewünschte Auskünfte und Anregungen gibt gerne Schwester Theresia in der Pfarrkanzlei (Tel. 42 04 25).

Gleichenfeier für das Jugendzentrum Haselbach

Die Bewohner von Haselbach haben am 11. und 12. September d. J. die Gleichen des neuen Jugend- und Meditationszentrums unter zahlreicher Beteiligung von Kindern und Eltern aus den Piaristenparolen gefeiert.

Termingerecht ist das Haus, bereits 3 Monate nach Baubeginn, im Rohbau mit Dachstuhl fertig. Deutlich ist die spätere Nutzung mit 21 Einbett- und 2 Mehrbettzimmern, dem Mehrzwecksaal, Großküche, Bastelstube und Betreuerwohnung bereits erkennbar. Das Konzept fügt sich gut in das bestehende Ensemble des josephinischen Pfarrhofes und der Kirche ein, nachdem Auflagen des Bundesdenkmalamtes positiv abgeklärt werden konnten. Der somit entstehende reizvolle Innenhof mit altem Baumbestand wird in unmittelbarer Verbindung mit dem Haus für zahlreiche Freizeitaktivitäten genutzt werden können und einen „Gegenpol“ zu den angrenzenden, weitreichenden Freiflächen des Michelbergs bieten.

Gemäß Bauzeitplan soll noch im Herbst die Dachdeckung aufgebracht, Außenfenster und Türen versetzt und verglast sein, so daß nach Maßgabe der finanziellen Mittel der kommende Winter weitgehend für Herbst die Dachdeckung aufgebracht, Außenfenster und Türen versetzt und verglast sein, so daß nach Maßgabe der finanziellen Mittel der kommende Winter weitgehend für die Hausinstallationsarbeiten und für den Innenausbau genützt werden kann.

Bitte unterstützen auch Sie dieses Projekt, um die Eröffnung der Gesamtanlage für unsere Kinder und Jugendlichen im Spätsommer 1983 zu ermöglichen.

F. Z.

P. Josef Niemeczek SJ

ist am Mittwoch, dem 15. September 1982, im 82. Lebensjahr, im 59. Jahr seines Priesteriums und 66. Jahr seines Ordenslebens im Spital der Barmherzigen Brüder, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, gestorben.

Der Verstorbene wurde am Donnerstag, dem 23. September 1982, im Grab des Piaristenordens (Gruppe 33 H) zur ewigen Ruhe bestattet.

Eine ausführliche Würdigung seines Lebens und Wirkens wird in der nächsten Nummer von BEGEGNUNG erscheinen.



Österreichischer Katholikentag

ORF-Studienprogramm
„Zeichen der Hoffnung“

1983

Hoffnung leben Hoffnung geben

Das „Jahr der Vorbereitung“ hat begonnen. Zur Ankündigung des Katholikentages 1983 in Wien, der durch die Teilnahme des Papstes einen ganz besonderen Akzent haben wird, haben die österreichischen Bischöfe unter anderem in einem eigenen Schreiben ausgeführt:

Das Sich-Versammeln ist sehr wichtig für das Leben der Christen. Dadurch wird die Kirche sichtbar und lebendig. Beim Katholikentag versammelt sich die Kirche Österreichs.

Zu diesem Treffen sind alle eingeladen.

Ziel und Sinn dieser festlichen Versammlung bestehen vor allem darin, sich gegenseitig im Glauben zu stärken, die Christen zu ermutigen, sich den Aufgaben unserer Zeit zu stellen und vor aller Welt den Glauben zu bezeugen.

Ein Katholikentag soll bezeugen, daß die Christen Anteil nehmen am Schicksal der Menschen, wie es auch das letzte Konzil gefordert hat: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

Der Glaube kann Hoffnung geben. Die Zeichen des Katholikentages sind deshalb Kreuz und Anker.

Wenn Sie Ihr Bekenntnis zum Österreichischen Katholikentag und seinen Zielen offen bekunden wollen, dann schneiden Sie eines dieser Zeichen, Kreuz und Anker, in der Größe, die Ihnen zusagt, aus und kleben es an Ihr Auto! Sie drücken es an das Blech und kleben eine unsichtbare Folie über das ganze Blättchen. Oder befestigen es, ebenfalls mit Folie, von innen an einer der Scheiben. Beides hält bis zum Herbst des Katholikentages 1983.

Unter dem Thema „Zeichen der Hoffnung“ strahlt der ORF in der Zeit vom 13. Oktober bis 22. Dezember 1982 jeden Mittwoch von 19.00 bis 19.30 Uhr in Ö1 (Wiederholungstermin: Mittwoch, 22.25 bis 22.55 Uhr in ÖR) Sendungen im Hörfunk aus, die ausgehend von den Sakramenten und Sakramentalien, Zeichen der Hoffnung behandeln.

Diese Hörfunkserie ist ein wesentlicher Bestandteil der Vorbereitungsphase des Katholikentages.

Titel und Termine der Sendungen

1. **Solang ich atme, hoffe ich** (Einführung in die Thematik)
Mittwoch, 13. Oktober, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
2. **Alle wollen leben** (Taufe)
Mittwoch, 20. Oktober, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
3. **Begeistert für das Evangelium** (Firmung)
Mittwoch, 27. Oktober, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR



4. **Niemals mehr Hunger haben** (Eucharistie)
Mittwoch, 3. November, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
5. **Noch einmal anfangen können** (Buße)
Mittwoch, 10. November, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
6. **Endlich einmal gesund werden** (Krankensalbung)
Mittwoch, 17. November, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
7. **Mit dem Tod ist nicht alles aus** (Begräbnis)
Mittwoch, 24. November, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
8. **Priester gesucht** (Priesterweihe)
Mittwoch, 1. Dezember, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
9. **Die Liebe hört niemals auf** (Ehe)
Mittwoch, 15. Dezember, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR
10. **Hoffnung für alle** (Kirche)
Mittwoch, 22. Dezember, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR

Sonntag, den 17. Oktober, 17. Uhr, findet in der Votivkirche ein Wortgottesdienst für die Pfarren unseres Dekanats statt. Predigt: Prälat Joseph Ernst Mayer. Im Anschluß daran geselliges Beisammensein im Albert-Schweitzer-Haus.

☆

Drei „fundamentale Probleme“ müßten nach Ansicht von **Karl Rahner** heute bei einem Katholikentag erörtert werden: die Verhinderung eines atomaren Krieges, der Umweltschutz und die Frage nach Gott . . . Bei der Frage nach Gott sollte sich ein Katholikentag einem „sogar charismatischen und mystischen Verhältnis zu Gott“ zuwenden. Rahner weist hier besonders auf die geringe Repräsentanz und mystischen Verhältnis zu Gott“ zuwenden. Rahner weist hier besonders auf die geringe Repräsentanz der charismatischen Bewegungen im normalen Alltag der Kirche hin. Er empfindet dies als „Defizit der österreichischen Kirche an eigentlicher, lebendiger, echter Religiosität, die auf Gott als ihn selbst und nicht nur als Lückenbüßer für unsere irdischen Nöte geht“.

☆

Ein bundeseinheitlicher **Redewettbewerb** zum Katholikentagsthema „Hoffnung leben – Hoffnung geben“ hat diesen Herbst an allen österreichischen katholischen Privatschulen begonnen. Etwa zu Ostern 1983 sollen die Landeswettbewerbe abgeschlossen und die Landessieger ermittelt sein. Die Entscheidung um die Bundessieger soll dann im Rahmen eines Kongresses der katholischen Privatschulen Ende Juni 1983 fallen.

☆

Zur aktiven Mitarbeit am Katholikentag 1983 fordert der **Österreichische Cartellverband** alle seine Mitglieder auf. Das Motto des Katholikentages „Hoffnung leben – Hoffnung geben“ bilde angesichts der weltweiten Krisensymptome und der zunehmenden Lebensängste eine wesentliche Aussage über die Aufgabe der Kirche und ihrer Glieder. Die Christen soll-



ten Antworten auf die Sinnfrage vieler Menschen geben, denen diesseitige Heilserwartungen nicht mehr genügen.

☆

Die österreichische Post hat zugesagt, daß zum Katholikentag 1983 eine **Sondermarke** herauskommen wird. Das Motiv der Marke werden auch die Sonderstempel zum Katholikentag zeigen.

☆

Schauplatz der Ausstellung „**Ars Sacra Austriaca**“ aus Anlaß des Österreichischen Katholikentages 1983 wird die Volkshalle im Wiener Rathaus sein. Die Ausstellung, die von der „Österreichischen Gesellschaft für Christliche Kunst“ zusammengestellt wird, soll einen Überblick über das Schaffen österreichischer Künstler auf dem Gebiet der sakralen Kunst seit 1945 geben.

☆

Zum österreichischen Katholikentag 1983 werden auch die **Bischöfe aus den Oststaaten** eingeladen werden. Dazu betont Bischof Dr. Alois Wagner, daß die österreichischen Katholiken „mit der Kirche in der Tschechoslowakei, in Polen, in Ungarn und in Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien in besonderer Weise in Kontakt stehen“ und diesen auch „besonders verpflichtet sind“.

☆

„Von eurem Katholikentag soll für eure Heimat und für ganz Europa eine christliche Neubesinnung auf die tiefen gemeinsamen geistigen Wurzeln ausgehen“, erklärte Johannes Paul II. in seiner Radio- und Fernsehansprache an die österreichischen Katholiken.

☆

Die Katholikentags-Illustrierte „Hoffnung“, die im Juni 1982 in einer Auflage von 400.000 Stück erschienen ist und in allen Kirchen, Pfarrämtern, in Geschäften, Büros und an vielen anderen Orten aufliegt, erlebte dank der großen Nachfrage am 30. September bereits ihre zweite Auflage. Preis: Weiterhin kostenlos.

„H o f f n u n g“, eine interessante, leicht lesbare und gut illustrierte Zeitschrift von 128 Seiten, informiert über den Katholikentag 1983, über Thema und Sinn dieser Veranstaltung. Sie ist eine ideale Wegbegleiterin im Jahr der Vorbereitung auf dieses wichtige Ereignis. Sie bietet die Grundlage für Gespräche in Gruppen, Runden, am Arbeitsplatz, ist aber auch für den ganz persönlichen Gebrauch bestimmt.

Überall dort, wo der Mensch mit den brisanten Themen unserer Zeit, mit Krieg und Zerstörung jeglicher Art, mit Angst, Hoffnungslosigkeit und der Frage nach Sinngebung unseres Lebens seine persönlichen Probleme hat, bietet die illustrierte „Hoffnung“ Rat und Hilfe an. Wir können sie nur wärmstens empfehlen.

Die Pfadfinder haben Jubiläum

Als sich **im Jahre 1907** auf der Kanalinsel Brownsea 20 Buben unter der Leitung des britischen Kolonialoffiziers Robert Stevenson Smith Baden-Powell Lord of Gilwell im Zelt, Feuermachen und Spurenlernen übten, ahnte man nicht, daß sich 75 Jahre später **25 Millionen (!)** Nachahmer in **116 Ländern der Erde** finden sollten.

In Österreich versuchen derzeit mehr als 30.000 junge Menschen Baden-Powells Ideen zu verwirklichen. Das Ziel der internationalen Pfadfinderbewegung liegt in der Erziehung junger Menschen zu selbständigen, kreativen Staatsbürgern, die die Probleme des Alltags schon früh zu bewältigen fähig sein sollen. Dies soll durch folgende **8 Schwerpunkte** erreicht werden: Weltweite Verbundenheit, kritisches Auseinandersetzen mit sich selbst und der Umwelt, einfaches und naturverbundenes Leben, Bereitschaft zum Abenteurer des Lebens, schöpferisches Tun, körperliche Leistungsfähigkeit, Leben aus dem Glauben, verantwortungsbewußtes Leben in der Gemeinschaft.

Diese Inhalte werden den Kindern und Jugendlichen in Heimabenden, auf Lagern und Ausflügen nähergebracht. Filmabende, Tonfilme, Theaterbesuche, Kegelabende, Diskussionsrunden, Sport und schließlich einmal pro Jahr ein Sommerlager sorgen für reiche Abwechslung.

Da die Pfadfinder auch noch gleichsam traditionelle Bräuche pflegen, tragen sie noch heute ihre Uniform und formieren sich manchmal in großer Zahl, um sich einmal pro Jahr der Öffentlichkeit zu zeigen.

Sie nehmen für sich in Anspruch, eine **überparteiliche, konfessionsbewußte und demokratisch** ausgerichtete Jugendbewegung zu sein und versuchen „die Welt ein wenig menschlicher zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben!“

Eine der größten Pfadfinder-Gruppen von Wien ist unsere **Gruppe 23 St. Calasanz**, sie teilt sich in folgende Untergruppen:

69 Wölflinge/Wichtel (Buben und Mädchen, 6–10 Jahren), Heimabende: Montag, 17.30–19 Uhr, Mittwoch, 16–17.30 Uhr (drei weitere Gruppen sind voll besetzt);

40 Späher (Buben von 10–14 Jahren), Heimabende: Mittwoch, 17.30–19.30 Uhr, Donnerstag, 17.30–19.30 Uhr;

25 Guides (Mädchen von 10–14 Jahren), Heimabende: Montag, 17.30–19 Uhr;

12 Explorer (Burschen von 14–17 Jahren), Heimabende: Montag, 18.15–20 Uhr;

14 Caravelles (Mädchen von 14–16 Jahren); Heimabende: Donnerstag, 18.30–20 Uhr.

130 Pfadfinder, die Führer mitgerechnet, nahmen vom 4.–17.7.82 am Sommerlager der Gruppe 23 St. Calasanz in Neuhofer bei Übelbach, Steiermark, teil. Es war eine schöne Zeit, und auch die Sonne schien bis zum letzten Tag. Zur besonderen Freude war auch P. Hartmann Thaler vier Tage zu Besuch und verbrachte die ganze Zeit mit den Kindern und Jugendlichen. Er aß und wanderte mit ihnen, er sprach und betete und ruhte mit ihnen aus.

Wer sich für die Pfadfinder interessiert und weitere Informationen möchte, der besuche uns (Piaristengasse 45, 1080 Wien) oder rufe uns an (43 94 714 oder bei M. Domitzi: 2610/828).



Kerzen wollen wir sein,
doch unsre Flamme ist schwarz,
Lichter,
doch wir beleuchten uns selbst.

Als Salz sind wir schal geworden,
steinhart als Brot,
verwässert als Wein.

Unsre Stirnen sind beschrieben
mit tausenden Sorgen,
doch gelöscht sind die Gebete,
die Tafel im Herzen ist leer.

Herr, erbarme dich!



Blitzlicht und Heiliger Geist

Nachtrag zur Firmung

Sie war sehr schön, sie war sehr feierlich, die Firmung in unserer Pfarre am 20. Juni dieses Jahres. Mehr als 70 junge Menschen wurden zum Altar geführt, um die Stärkung des Hl. Geistes zu empfangen. Alles war Rührung, Ergriffenheit, und sogar die liebe Sonne begünstigte die darauf folgende Erholungsfahrt auf den Kahlenberg, in den Prater, wohin immer es ging.

Dennoch war nicht alles so eitel. Wonne. Da rotteten sich, während das übrige Kirchenvolk sang und betete, unter der Kanzel ein paar Herren zusammen, um ihre Kinder, Nichten, Neffen oder Enkelkinder zu fotografieren. Pater Pfundner hatte zwar schon am Anfang dringend gebeten, nicht zu fotografieren, schon gar nicht zu blitzen, um die heilige Handlung nicht zu stören, aber vergeblich. Und gerade, als die Firmlinge vortraten, um vom Bischofsvikar das Zeichen des Kreuzes auf der Stirn zu bekommen, ging das Klicken und Geblitze richtig los. Pater Pfundner mahnte und bat nochmals, wieder vergeblich – bis er drohte, den, der noch einmal blitzte, aus der Kirche weisen zu lassen.

Große Empörung unter den Fotokünstlern war die Folge: „Beleidigung“, hieß es und „Intoleranz der Priester“, dazu

Drohungen, nie wieder in die Kirche zu kommen. Und als Höhepunkt der klassische Satz: „Die Feier da, die hat des Kind nach zwei Tagen vergessen. Aber des Foto, des is a Erinnerung fürs ganze Leben.“ Eifriges Nicken auch der anderen.

Erschütternd! Da werden die Kinder in 6 Monate langer Arbeit auf dieses Gnadefest vorbereitet. Da wird sie gelehrt, daß die Firmung eine „Vollendung der Taufe“ sei, die „Gabe Gottes, der Heilige Geist“, der den einst Getauften und jetzt Gefirmten ganz durchdringt und ihn von innen her aufschließt für das, was Christus von diesem Menschen will. Und was wissen die Eltern davon? Haben sie nie gefragt, was die Kinder, die sie da zu einem Unterricht gehen lassen, dort eigentlich tun? Was sie dort hören, womit sie beschäftigt werden, worüber sie vielleicht sogar nachdenken? Was wissen solche Leute von ihren Kindern? Was reden sie mit ihnen? Übers Essen, das Wetter, das Taschengeld? Wir wünschen allen Firmkindern vom 20. Juni und besonders denen, deren Eltern so wie dieser Herr meinen, daß dieses Fest nach zwei Tagen wieder vergessen ist: die Gnade des Heiligen Geistes möge tiefer in ihnen wirken als

das Stückchen Erinnerung durch ein Foto, das im Album allmählich verbleicht. Und länger, vielleicht sogar ein ganzes Leben lang.

KB

„Durch das Sakrament der Firmung werden die Getauften vollkommener (als durch die Taufe) mit der Kirche verbunden; sie werden reich ausgestattet durch eine besondere Kraft des Heiligen Geistes, und sie werden strenger verpflichtet, den Glauben als wahre Zeugen in Wort und Tat zu verbreiten und zu verteidigen.“

(Zweites Vatikanisches Konzil)



Schulanfang

Aller Anfang ist schwer, aber er ist auch schön. Man kann neu beginnen und hat die Chance, es besser zu machen als bisher.

Der Schulalltag hat wieder begonnen, und zum Alltag der Eltern gehört es wieder, an den Erfolgen oder Mißerfolgen ihrer Kinder Anteil zu nehmen. Und das ist gut so. Das Kind soll ja die Anteilnahme an seinem Leben, an seinem Vorwärtkommen spüren. Freilich nicht beständiges Mahnen, Fragen, Nörgeln und Besserwissen, vor denen sich das Kind nur ängstlich zurückzieht, sondern echte, liebende Anteilnahme. Anteilnahme nicht nur für Noten oder was der Lehrer gerade gesagt hat, sondern auch an den anderen Erlebnissen des Kindes, an seinen Freuden und Problemen. Nur so gewinnen wir das Vertrauen des Kindes und können ihm helfen.

Die meisten Kinder haben in der Schule auch ihren Religionsunterricht. Er wird aber nur dann mehr sein als Zeitverschwendung oder die Stunde, in der man seine anderen Aufgaben macht, wenn die Familie ihn begleitet. Christsein braucht Einübung religiösen Lebens durch die Familie, auch sind ja die Eltern die ersten Erzieher, und wenn sie versagen, ist der Religionsunterricht zu meist umsonst.

Versuchen Sie es vielleicht einmal, in religiösen Fragen bei Ihren Kindern in die Schule zu gehen. Lassen Sie sich die Religionsbücher Ihrer Kinder zeigen, fragen Sie und antworten Sie auf die Fragen der Kinder! Dann können auch Sie noch tiefer hineinwachsen in ein überzeugtes religiöses Leben. Und Ihre Kinder werden es Ihnen durch ein glückliches Leben in Gott danken können.

J. W.



Rosenkranz-Monat

Wer den Rosenkranz betet, gerät in den Bann des Lebensschicksals seines Erlösers. Das eigene Leben im Auf und Ab des Alltags, im Werden, Reifen und Vergehen kommt überraschend neu in den Blick. Man hat die Muße, sich mit dem Leben Jesu zu beschäftigen und sieht – wie in einem Spiegel – den eigenen, richtigen Weg.

Erneuerung der Hoffnung bedeutet also zugleich Erneuerung des ganzen christlichen Lebens wie auch Erneuerung des missionarischen Einsatzes für den Menschen und Errichtung des Reiches Gottes in der Welt. Da diese Tugend jedoch zutiefst ein Geschenk ist, muß sie vor allem durch persönliche Besinnung und Umkehr, durch eine ständige Glaubenserneuerung und gelebte Gottes- und Nächstenliebe immer wieder neu von Gott erbeten und erwirkt werden.

Papst Johannes Paul II.

Die unverwischte Spur

In memoriam Dipl.-Ing. Herbert Schenk

Sonntag, den 13. Juni, kurz vor Beginn der Gottesdienstfeier zum 25jährigen Priesterjubiläum von P. Pfundner ereilte einen unermüdlichen Mitarbeiter in der Pfarre Maria Treu, den stellvertretenden Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates Dipl. Ing. Herbert Schenk in der Pfarrkanzlei der Herztod. Wer vom Nachruf im Wochenspiegel des folgenden Sonntags – dem ersten, der nicht mehr unter seiner Verantwortung herauskam – keine Kenntnis genommen hatte, wurde durch die Trauerfahne am Kirchturm auf das tragische Geschehen aufmerksam gemacht. Die große Anteilnahme der Pfarrgemeinde und vieler Freunde aus anderen Pfarren am Begräbnis, bei dem auch der Bischofsvikar der Erzdiözese, P. Josef Zeininger, den totalen Einsatz dieses wahrhaft christlichen Mannes für die Kirche von Wien hervorhob, war nicht nur Zeichen der Wertschätzung für den Verstorbenen, sondern wohl ebenso der Betroffenheit über die Lücke, die der Tod hier so unerwartet gerissen hatte. Daß dies nicht bloß ein am offenen Grab hin gesprochenes Wort ist, das sich im Ablauf der Zeit bald verflüchtigt, erfahren wir nach mehr als drei Monaten im Leben der Pfarrgemeinde, wenn in Gesprächen immer wieder der Name „Schenk“ auftaucht und so erkennen läßt, wie tiefe Spuren sein Wirken hinterlassen hat, die weiter zu führen gar nicht leicht sein wird.

Menschen, die Herbert Schenk gekannt und erlebt haben, werden das Bild vervollständigen, das einer, der seinen Weg in unserer Pfarre von Anfang an begleitet hat, von ihm zu zeichnen versuchte.

P. Hartmann Thaler
im Namen der Pfarrseelsorger

Wenn ich die Möglichkeit hätte, einen Brief an Herbert Schenk zu schreiben, dann könnte ich mir diesen Brief so ähnlich vorstellen:

Lieber Herbert,

vor ungefähr 12 Jahren haben wir uns kennengelernt und seither auch in der Pfarre zusammengearbeitet. Die Zusammenarbeit mit Dir war für mich sehr einfach und bequem: wo Du warst, dort war Ordnung, Pünktlichkeit, Korrektheit. Es hat sozusagen alles geklappt. Für mich wichtige Informationen habe ich immer rechtzeitig von Dir bekommen und ich war ganz sicher, daß Du mich nie „anrennen“ lassen würdest.

Nie haben wir gestritten und kein einziges Mal ist ein böses Wort zwischen uns gefallen. Wir hatten öfters Meinungsverschiedenheiten, aber diese konnten wir in aller Ruhe und Sachlichkeit besprechen.

Wir haben viele gemeinsame Interessen gehabt, gemeinsam Veranstaltungen besucht, waren dann beide enttäuscht, daß so vieles, was am grünen Tisch oder auch in anderen Pfarren ausgearbeitet oder probiert wurde, in der Alltäglichkeit unserer Pfarre nicht verwirklicht werden kann.

Bei ruhigem Überlegen und Lesen der alten Protokolle haben wir immer wieder eingesehen, daß auch bei uns schon viel geschehen ist und viele Anliegen des II. Vatikanums und der Wiener Diözesansynode verwirklicht wurden. Wir haben auch einzusehen gelernt, daß in der Kirche eben alles seine Zeit braucht, und so haben wir uns manchmal gegenseitig bremsen müssen, wenn wir zu progressive Ideen hatten.

Nicht nur einmal wollte ich aufgeben, dann hast Du mir zugeredet und hast mich zuletzt überzeugt, daß Aufge-

ben Feigheit bedeutet und gar nicht in Frage kommt. So verdanke ich eigentlich Dir, daß ich heute noch Mitglied des Pfarrgemeinderates bin. Alles, was du für die Gemeinde von Maria Treu getan hast, geschah mit größter Selbstverständlichkeit, und deshalb habe ich und hat vielleicht auch mancher andere Dir wohl viel zu wenig gedankt für Deine Hilfsbereitschaft, Deine Freundlichkeit, Deine Geduld und ganz einfach für alles, was Du für uns alle getan hast.

Besonders danken möchte ich für Deine ehrliche Freundschaft, in die auch Deine Frau und Deine Kinder miteingeschlossen waren.

Jetzt, wo das neue Arbeitsjahr beginnt, spüre ich so deutlich, wie sehr Du mir fehlst. Und manchmal beneide ich Dich – Du weißt jetzt schon, wie das „Nachher“ ist.

Ich hoffe, daß die Freundschaft mit Deiner Frau und Deinen Kindern weiter bestehen bleibt. An Dich werde ich immer dankbar zurückdenken.

Katharina Eiselsberg

FREUNDLICHKEIT, ZUSAMMENARBEIT und TERMINE, diese drei Begriffe sind für mich mit dem Namen HERBERT SCHENK untrennbar verbunden. Sein „Wochenspiegel“ und sein „Terminkalender“ waren mir immer eine große Hilfe. Ein Anruf in seinem Büro oder bei ihm zu Hause genügte, um sicher richtig informiert zu sein.

Zusammenarbeit war bei ihm groß geschrieben. Ob Pfarrgemeinderat, Frauenrunde, Pfarrheim oder kirchliche Feste – immer wieder werden wir daran erinnert werden, wie wertvoll seine Arbeit für uns alle war. Über die Pfarrgrenzen hinaus reichte seine Beliebtheit, man denke nur an das Fest „Kinder unsere Hoffnung“ – kirchliche Kindergärten feiern ein



Fest zur Einstimmung des Katholikentages 1983 – um nur ein Beispiel von vielen zu nennen.

Das freundliche Lächeln von Herbert Schenk wird mir sehr fehlen.

Zita Senych

Es ist mir immer als eine „freundliche Geste Gottes“ erschienen, daß die Anfangsbuchstaben des Namens Herbert Schenk (der für die Männer dieser Pfarre verantwortlich war so wie ich für die Frauen) auch die meinen sind. So war er für mich also in doppelter Weise so etwas wie ein „Zwillingsbruder“. Daß dieses Zusammengehören nicht nur Theorie war, sondern handfeste Wirklichkeit, beweist am besten die Tatsache, daß ich in den letzten 12 Jahren wohl keine Telefonnummer so oft gewählt habe wie die seine – wozu natürlich auch die freundschaftliche Beziehung zu seiner Frau Elisabeth beigetragen hat!

Was Herbert Schenk für die Pfarre war und ist, können andere wahrscheinlich besser sagen – für mich war er vom ersten Tag an dasselbe wie bis zu seinem so plötzlichen Tod: ein hundertprozentig verlässlicher Freund und Mitarbeiter, ein unermüdlicher Helfer in den großen, kleinen und ganz unscheinbaren Pfarrproblemen, ein mitteilbarer und fairer Gesprächspartner, und – was mich besonders beeindruckt und ihn unvergeßlich macht – ein Christ, der seinen Glauben durch sein Leben Tag um Tag bezeugte.

Hedwig Ströher

Als ich ihn das erste Mal sah, dachte ich: „Mein Gott, der Mann ist der Inbegriff von Korrektheit – daß es so was noch gibt!“ Als ich ihn näher kennenlernte, konnte ich nicht fassen, wieviel einer im Dienst an seinem Glauben zu leisten vermochte.

Fortsetzung auf Seite 9

Lachen zu Ferienbeginn

„Die Josefstädter“, die spielfreudige, unserer Pfarre irgendwie assoziierte Theatergruppe, hat wieder einmal viel Publikum in den Calasanz-Saal gelockt. Diesmal mit einem Stück aus der Mottenkiste geschickter Lustspielkonfektion, dem „Keuschen Lebemann“ von F. Arnold und E. Bach.

Herr Seibold, ein führiger Fabrikant aus einem spießigen Städtchen, in dem man die „Salzkammergutnachrichten“ liest, hat einen Plan: er möchte seinem bewährten Kompagnon, Herrn Stieglitz, seiner jungen, eben aus der Großstadt (Wien) heimgekehrten „modernen“ Tochter andrehen bzw. umgekehrt, damit die Firma in der Familie und weiter in guten Händen bleibt. Da Herr Stieglitz in Benehmen und Habitus aber alles andere darstellt als den flotten Jungmädchenraum mit entsprechendem Vorleben, muß ein solches erfunden werden, um den bereits einmal abgeblitzten Bewerber entsprechend aufzuwerten. Mit Hilfe eines angeblichen Verhältnisses mit einer zur Zeit berühmten Filmdiva gelingt dies auch. Prompt fällt die „bessere Gesellschaft“ der Stadt darauf herein, und der bisher Belächelte wird schlagartig interessant, begehrt und heiratsfähig. Ein



gesellschaftskritisches Moment, das man dankbar registriert, indes allerlei komische Komplikationen das Happyend (Stieglitz kriegt Fabrikantentochter) so weit hinausschieben, bis die übliche Länge eines Theaterabends erreicht ist, und die Besucher tief, befriedigt, wie man Menschen an der Nase herumführen kann, heimgehen dürfen.

Und „Die Josefstädter“ tragen dazu bei, was sie können, von den Protagonisten bis zum Vorhangzieher. Sie kosten die Situationskomik aus und servieren die Pointen, wie es sich gehört – wobei die billigsten erfahrungsgemäß am lautesten belacht werden. Manche Tücke des Objektes wirkt rührend komisch, so etwa, wenn ein Zwicker nicht auf der Nase halten will, und wenn eine Kleiderbürste sich unbeabsichtigt in ihre Bestandteile auflöst, trägt das zum Amusement nur bei. Auch daß der jungen, blonden Fabrikantensgattin und Mutter immer wieder ihr Alter vorgeworfen wird – wobei das Verächtlichmachen eines Ehepartners ohne weiteres hätte reduziert werden können – und wer herzig zuzelt, bekommt mit Recht Sonderapplaus.

Arnold, Bach und Co. haben noch viele solcher Stücke geschrieben. Uns dürften also noch mehr lustige Ferienanfänge bevorstehen.

KB



**besser
sehen**
ZEISS
Brillengläser

OPTIK MAURER

Wien 8. Josefstädterstraße 8

Tel. 42 393 42

ALLE KASSEN

Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

JELL

PARADEISER



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORNGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN



mit Büchern

Josef Goldbrunner: Von der Gesellschaft zur Gemeinschaft. Verlag Friedrich Pustet 1982

Es ist „unmöglich“, daß ein Mensch gut sei, außer er stehe im rechten Bezug zum Gemeinwohl“ (Thomas von Aquin). Dieses Zitat stellt einen unlösbaren Zusammenhang zwischen dem einzelnen und den vielen her und weist auf den „rechten“ Bezug hin. Damit ist gesagt, daß es auch Spannungen, Schwierigkeiten und falsche Bezüge gibt. Eine eindrucksvolle, wenn auch traurige Bestätigung dessen gibt der hohe Stellenwert, den unsere Zeit der Masse beimißt – gigantische Wohnsilo, beängstigende Fahrzeugschlangen zu Beginn der Ferien, überdimensionale Sportstätten u. ä. – und die daraus folgende und sich ständig steigende Anonymität und Einsamkeit des einzelnen.

Der Autor gibt zu diesem Problemkreis einige bemerkenswerte und zweifellos auch praktikable Anregungen für den Ausgleich zwischen den berechtigten Wünschen des einzelnen und den Anforderungen der Gemeinwesen.

P. Andreas Münck SDS



Georg Bienemann: Hand in Hand – Familien beten. Butzon & Bercker 1982

Eine Tradition zu unterbrechen ist leicht, eine Tradition wieder aufzunehmen dagegen nicht so einfach. Früher war das häusliche Gebet, das Beten in der Familie und in der Hausgemeinschaft, nichts Ungewöhnliches, sondern etwas ganz Selbstverständliches. Es gab feste Zeiten der Versammlung und der Sammlung, des Dankens und des Bittens. Schon

seit einigen Jahren sind die meisten Familien, was das gemeinsame Beten betrifft, sprachlos geworden. Das nun vielerorts aufbrechende Bemühen das gemeinsame Beten betrifft, sprachlos geworden. Das nun vielerorts aufbrechende Bemühen, diesen Mangel zu beheben, will das vorliegende Büchlein unterstützen. Nach grundsätzlichen Überlegungen zum Gebet bietet der Autor 15 Beispiele für Hausgottesdienste, Gebete, Lieder, Schrifttexte und Gesprächsanregungen zu verschiedenen Anlässen an. Daß er sich dabei nicht einer geschraubten Gebetsprache, sondern allgemein verständlicher Worte bedient, ist ebenso dankbar anzumerken wie die Literaturhinweise auf empfehlenswerte Hilfen für das gemeinsame Tischgebet.

P. Andreas Münck SDS



Fortsetzung von Seite 7

Es schien, als hätte sein Tag dreimal so viele Stunden wie der meine. Dann kam das Staunen über sein Wissen, nichts an ihm war oberflächlich. Und endlich begriff ich, daß er auch die Verkörperung des Pauluswortes war: „... und sättet der Liebe nicht...“ Er hatte diese Liebe, die erst alles zum Ganzen macht. Er ließ sie jeden spüren, der sie brauchte, war aber viel zu bescheiden, sie zur Schau zu stellen. Er ist persönlich immer hinter die Sache zurückgetreten. Keine Arbeit war ihm zu gering, keine Aufgabe zu groß. Er strahlte Sicherheit aus und machte andere, darunter auch mich, sicherer.

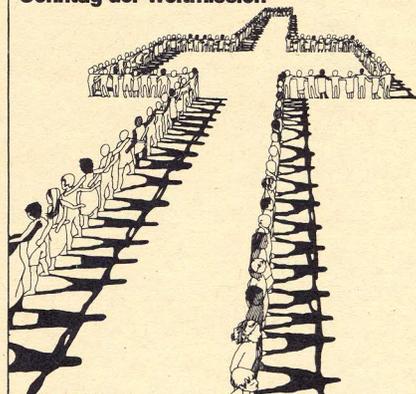
Jetzt ist er, wie die Menschen sagen, tot; wie wir Christen glauben, lebendig bei Gott. Und ich kann es mir immer noch nicht abgewöhnen, bei dem „Toten“ Rat und Kraft zu suchen. Meine Entscheidungen an den seinen zu messen. Er hat seine ganze Kraft für diese Pfarre, also für uns, verbraucht. Er hat sein Leben für seine Freunde gegeben. Jetzt möchte ich tun können, was er von mir erwartete.

Kurt Benesch

P. Hartmann Thaler feierte am 22. September 1982 seinen 65. Geburtstag. Die Pfarre Maria Treu wünscht ihm auch auf diesem Wege Gesundheit, Gottes Segen und noch viele Jahre fruchtbares Wirkens.

Denn er ist unser Friede

24. Oktober
Sonntag der Weltmission



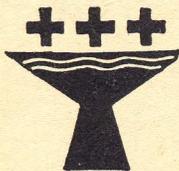
Den Brotkorb nicht höher hängen!

Bis in die tiefsten Urwälder am Amazonas, bis in den letzten Iglu der Eskimos, bis in die trockenen Savannen Schwarzafrikas haben Missionare die befreiende Botschaft und die tätige, erlösende Liebe Christi getragen. In den letzten 50 Jahren stieg die Zahl der katholischen Christen in Afrika, Asien und Ozeanien von 12 auf 120 Millionen, vererprivilegierten Völkern zählen.

Das tägliche Brot dieser Diözesen zu sichern, die nicht auf Kirchenbeitragsmittel zurückgreifen können, ist das Anliegen des Sonntags der Weltmission, der vor über 50 Jahren für die gesamte Weltkirche vorgeschrieben wurde. Beim Sonntag der Weltmission 1981 wurden von den Katholiken Österreichs 24,5 Millionen Schilling für die Anliegen der Weltkirche geopfert, davon stammen 23.883 Schilling aus unserer Pfarre. **Geben Sie auch heuer wieder, wie man Freunden gibt!**

Was Dipl.-Ing. Herbert Schenk in unserer Pfarre alles getan hat, wissen wohl die meisten, die sich ein bißchen um unsere Kirche kümmern. Was er außerhalb unserer Pfarre noch getan hat, die wenigsten. Er war: Mitglied des Vikariatsrats Wien-Stadt; Mitglied des PGR-Ausschusses des Vikariatsrats; Mitglied des Finanzausschusses der Interessengemeinschaft kirchlicher Kindergärten. Stellvertretender Dekanatsvorsitzender des Dekanats 8/9 und KA-(Katholische Aktion)-Verantwortlicher unserer Pfarre. Und er war das nicht bloß als Titelträger, sondern als unermüdlicher Mitarbeiter in all diesen Bereichen.

PFARRCHRONIK



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Alexandra Mayer
Alexandra Steffel
Anna Koll
Christoph Strecker
Peter Sonnenberg
Christoph Schuster
Johann Lunzer
Vera Schagerl
Barbara Binder
Kristina Nadler
Philipp-Mathias Padelek
Nico Kuhn
Michael Ruzek
Michael Bucher
Marlene Piffel
Claudia Listopad
Markus Huber
Alexandra Prakisch
Jasmine Strohmaier
Thomas Misar
Katharina Embacher
Silvia Trabesinger

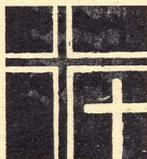


**Zur unauflöslichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Friedrich Kling – Erika Wenger
Johann Schabenböck – Marietta
Steininger
Helfried Dürr – Mag. Sylvia Kaindl
Dieter Schinnerl – Brigitte Klein
Johann Ablinger – Christiane Rudolf
Hans Figl – Eva Ribarich
Martin Müllner – Karin Zeich
Werner Heil – Christine Omann
Dr. Hans Kaindl – Christine Rohringer
Mag. Norbert Seiler – Ursula Berger
Friedrich Schimpl – Christine Teifl
Dr. Walter Pastner – Ingrid Wittmayer
Michael Grill – Ursula Ottinger
Alexander Hirsch – Brigitte Manninger
Hubert Werunsky – Christine Dallamassl
Erwin Naderer – Renate Galko
Manfred Gelbmann – Gabriele Nöst
Ing. Ernst Mayerhofer – Gabriela Slama
Mag. Wilfried Fleischmann – Mag. Klaudia
Kreimaier
Walter Gusmik – Karin Zell
Ing. Hans Kindler – Brigitte Wankl

Goldene Hochzeit feierten:

Franz u. Helene Fellingner, Albertg. 34
Friedrich u. Hermine Schwabe, Lenaug. 1
Paul u. Theresia Böck, Lange Gasse 44
Walter u. Maria Jungwirth



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzig-
keit ruhen
in Frieden:**

Ludwig Rieder, Florianig. 33
Rosa Swoboda, Ledererg. 4
Maria Pals, Lange Gasse 52
Maria Kobler, Schlösselg. 11

Dr. Anna Nowak, Josefstädter Str. 19
Richard Fritsche, Lerchenfelder Str. 48
Alfred Grabherr, Piaristeng. 54
Maria Bauer, Strozzig. 28
Dipl.-Ing. Herbert Schenk, Lange G. 10
Ing. Felix Tarbuk, Schmerlingpl. 2
Heinz Krautwurst, Strozzig. 7-9
Stefan Matyas, Roter Hof 8
Schierer, Skodag. 10
Franz Sandera, Auerspergstr. 5
Rudolf Nowotny, Strozzig. 20

Paula Brunner, Hamerlingpl. 4
Wilhelmine Kahaja, Neudeggerg. 20
Johann Chalaupok, Krotenthallerg. 6
Kurt Kubala, Buchfeldg. 9
Johanna Bielek, Zeltg. 8
Maria Forstner, Strozzig. 18-20
Josef Mersits, Lange G. 42
Maria Weiser, Alser Str. 25
Gisela Kallenda, Lange G. 14
Hedwig Schlapak, Zeltg. 8

Pfarrwallfahrt nach Altötting im Marienmonat Oktober

Begegnung mit dem hl. Konrad von Parzham und Besuch von PASSAU
Freitag, 22. 10.

14.00 ab Piaristenplatz, über Wels, Braunau zum Marienheiligtum
ALTÖTTING, Hotel Raitenhartherhof

Samstag, 23. 10.

Hl. Messe im Heiligen Bezirk, Besuch der Gnadenkapelle und der
Sehenswürdigkeiten von Altötting;

Nachmittag: Weiterfahrt über Eggenfelden nach PARZHAM dem
Geburtsort des hl. Konrad;

Abend: Eintreffen in der Dreiflüssestadt PASSAU, Hotel Weißer Hase,
zentral gelegen.

Sonntag, 24. 10.

Hl. Messe im Dom St. Stephan zu Passau, Besuch der mittelalterli-
chen Altstadt, der Severinskirche und der Wallfahrerkirche Maria
Hilf (hier pflegte der Kaiser während der Türkenbelagerung Wiens
zu beten).

Rückfahrt durch das Donautal nach Linz, Autobahn nach Wien.

PREIS: S 1570,-

Busfahrt, Halbpension, Zweibettzimmer mit Fließwasser, Besichti-
gungen, Führungen, Reisebetreuung.

Reisedokumente:

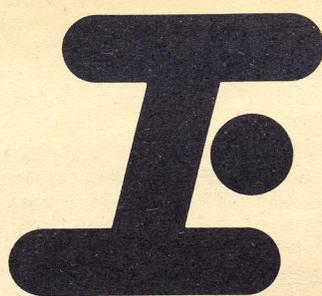
Reisepaß oder Personalausweis

Anmeldungen:

in der Pfarrkanzlei Maria Treu (Piaristengasse 43, Tel. 42 04 25). Die
Anmeldungen werden mit dem Einlangen der Anzahlung von S 500,-
fix und danach wird die Sitzordnung im Bus erstellt.

P. Clemens Schober

Dr. Herbert Limberger



DIE ERSTE
österreichische Spar-Casse

Für alle

Die nächstgelegenen Filialen:
8, Alser Straße 23
8, Lerchenfelder Straße 120

**PASSBILDER VOM
FACHMANN**

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

**FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er**

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

ORF-Glaubensseminar. Näheres wird im Wochenspiegel bekanntgegeben.

Sonntag, 7. November, 14 Uhr: Männerwallfahrt nach Klosterneuburg.

Frauen:

Geburtstagsparty (0-6 J.): Dienstag, 19. Oktober und 16. November, um 15.30 Uhr im Pfarrheim.

Kleinkinderbetreuung: jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse Nr. 10a.

Gymnastik: jeden Donnerstag um 19 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule

Frauenmesse: Dienstag, 19. Oktober und 23. November, um 19 Uhr

ORF-Glaubensseminar: Näheres wird im Wochenspiegel bekanntgegeben.

Seniorenclub:

Donnerstag, 14. Oktober und 18. November, 15 Uhr: Hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr Seniorenclub im 1. Stock des Piaristenkollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw. jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im 1. Stock des Kollegiums.

Pfarrgemeinderat:

Mittwoch, 24. November, 19 Uhr: Hl. Messe, anschließend Sitzung im Pfarrheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, 6. und 20. Oktober, 3. und 17. November, um 10 Uhr im Pfarrheim.

Jugendmesse:

Donnerstag, 21. Oktober und 25. November, um 19.30 Uhr im Ministrantenheim.

Pfarrjugend und Katholische Jungschar:

Die Termine bitten wir dem Wochenspiegel zu entnehmen.

Pfadfinder:

Wölflinge und Wichtel (6 bis 11 Jahre Buben und Mädchen): Montag, 17.30 bis 19 Uhr, Mittwoch 16 bis 17.30 Uhr (die weiteren 3 Gruppen sind voll besetzt); Späher (11 bis 14 Jahre Buben): Mittwoch und Donnerstag, 17.30 bis 19.30 Uhr; Guides (10 bis 14 Jahre Mädchen): Montag, 17.30 bis 19 Uhr; Explorer (14 bis 17 Jahre Buben): Montag, 18.15 bis 20 Uhr; Caravelles (14 bis 16 Jahre Mädchen): Donnerstag, 18.30 bis 20 Uhr.

Pfarrwallfahrt nach Altötting:

im Marienmonat Oktober. Begegnung mit dem hl. Konrad von Parzham und Besuch von Passau. Freitag, 20. Oktober bis Sonntag, 24. Oktober 1982. Auskunft und Anmeldung in der Pfarrkanzlei, Prospekte liegen in der Kirche auf.

Aus dem Piaristenorden:

P. Kurt Pfundner wurde für eine dreijährige Amtsperiode zum Rektor des Kollegiums Maria Treu ernannt.

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon
Anneliese Lammerer

1080 Wien, Florianigasse 17

Telefon 42 95 183



Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Kath. Pfarre „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. Hersteller: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8 (Pfarrmesse), 9, 10, 11.30 und 19 Uhr. Bis einschließlich 1. November: Kindermesse um 9 Uhr, ab 7. November um 10 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen täglich um 6, 8 und 19 Uhr.

Vorabendmesse jeden Samstag und vor Feiertagen um 19 Uhr, an Samstagen anschließend Kirchliches Nachgebet (Komplet).

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Gebetsstunde der Pfarrgemeinde: jeden Freitag von 9 bis 10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

Beten um geistliche Berufe: jeden 1. Donnerstag im Monat von 19.30 bis 20.30 Uhr, jeden 1. Samstag im Monat in der Abendandacht und Vorabendmesse und bei den vier Mittwoch-Quatembermessen.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen von 6.45 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen von 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

UNSER PFARRKALENDER:

Oktober

Rosenkranzmonat: Im Oktober ist täglich um 18.15 Uhr Rosenkranzandacht der Pfarrgemeinde.

Quatemberwoche vom 4. bis 10. Oktober. Besondere Thematik: Gemeinde konkret.

Mittwoch, 6. Oktober, 19 Uhr: Quatembermesse um geistliche Berufe.

Donnerstag, 7. Oktober, 19.30 bis 20.30 Uhr: Beten um geistliche Berufe.

Sonntag, 10. Oktober, 9 Uhr: Familienmesse mit Erntedankfest, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Freitag, 15. Oktober: Gebetstag der Pfarrgemeinde. 9 bis 10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Sonntag, 17. Oktober, 17 Uhr: Wortgottesdienst zum Katholikentag 1983 in der Votivkirche.

Sonntag, 24. Oktober: Weltmissionssonntag.

Freitag, 29. Oktober, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

November:

Montag, 1. November: Allerheiligen.

Dienstag, 2. November: Allerseelen. 19 Uhr: Requiem für alle Verstorbenen.

Mittwoch, 3. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Piaristenordens.

Donnerstag, 4. November, 19.30 bis 20.30 Uhr: Beten um geistliche Berufe.

Montag, 8. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Wohltäter.

Mittwoch, 10. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Schwestern vom hl. Josef Calasanz.

Donnerstag, 11. November, 19 Uhr: Requiem für verstorbene Schüler und Freunde der Piaristen.

Sonntag, 14. November, 10 Uhr: Familienmesse mit Martinsfest, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Montag, 15. November: Hochfest des hl. Markgrafen Leopold. 19 Uhr: feierliche Abendmesse mit Predigt.

Freitag, 19. November: Gebetstag der Pfarrgemeinde. 9 bis 10 Uhr: Gebetsstunden in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Sonntag, 21. November: Christkönigsfest.

Samstag, 27. November, 18 Uhr: Adventfeier und Segnung der Adventkränze.

Sonntag, 28. November: 1. Adventsonntag.

Montag, 29. November, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

Weihnachtsbasar:

Samstag, 4. und Sonntag, 5. Dezember.





55. JAHRGANG / NR. 2

DEZ. 82 / FEB. 83

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU



Die Erde soll sich freuen; denn jetzt ist Er da.

Kirche und Welt

Geschieden – und was jetzt?

Das Bildungshaus Lainz bietet allen Frauen und Männern, die von ihrem Partner getrennt leben oder vor der Scheidung stehen, ein Tagesseminar (zumeist Sonntag 9–17 Uhr) unter der Leitung der bekannten Psychologin **Dr. Edith Wehle** an.

Dieses Seminar, das schon vielen Ratsuchenden helfen konnte, bietet den Teilnehmern Gelegenheit, über ihre Probleme vor, während und nach der Scheidung offen zu sprechen: Über ihr Verlassensein, den Wunsch, sich vom Vergangenen zu lösen, die Versuche, ein neues Leben zu beginnen. So mancher hat hier erstmals wieder Gemeinsamkeit mit anderen erlebt, hat neue Hoffnung und Zuversicht geschöpft.

Das Seminar, das wegen des großen Erfolges regelmäßig wiederholt wird, ist auch als Starthilfe für eine der Selbsthilfegruppen gedacht, deren Teilnehmer schon seit längerer Zeit regelmäßig zusammentreffen, um einander zu helfen.

Seminarbeitrag: S 140,- (Ermäßigung möglich)

Anmeldung und genauere Information im **Bildungshaus Lainz**, Lainzer Straße 138, 1130 Wien, **Tel.: 821686 oder 827335**.

Wir können die Arbeit dieses Seminars und der Selbsthilfegruppen, die auch die Problematik Geschiedene und Kirche mit einschließt, nur bestens empfehlen.

Religiöse Gleichgültigkeit in Wien

In seiner Funktion als Diözesanbischof von Wien beklagte Kardinal König in dem Gespräch mit Radio Vatikan die weitreichende religiöse Gleichgültigkeit vor allem in Wien, die aber auch eine Anzahl von Landgemeinden erreicht habe. Zu den Sorgen, über die er dem Papst berichtete, gehören nach seinen Worten nicht zuletzt auch der Priester- und Ordensnachwuchs. Allerdings sei hier ein leichtes Ansteigen der Berufungen zu bemerken.

Papst: Geistliche Kleidung für Rom

Papst Johannes Paul II. wünscht als Bischof von Rom, daß die Priester und Ordensleute seiner Diözese wieder mehr die geistliche Kleidung tragen.

Der Heilige Vater nennt das Priestergewand ein „Zeichen der Unterscheidung“, das den Priester als solchen kenntlich und seine besondere Zugehörigkeit zu Gott sichtbar mache. Die Verkündigung des Evangeliums geschehe auch durch äußere Zeichen, „vor allem in der Welt von heute, die für die Sprache der Bilder so empfänglich ist“. „In der modernen, verweltlichten Stadt, in der der Sinn für das Sakrale so erschreckend schwach geworden ist, brauchen die Leute auch diese Hinweise auf Gott“, so der Papst.

Beruf des Religionslehrers gefragt

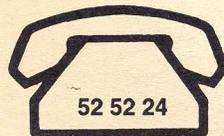
Unter der Leitung des neuen Direktors Msgr. Gerhard Schultes ist der Studienbetrieb an der Religionspädagogischen Akademie (RPA) bereits voll angelaufen. An der RPA werden hauptamtliche Religionslehrer für Volks- bzw. Hauptschulen in der Normalform, in der Sonderform für Berufstätige oder im Privatistenlehrgang (eine Art Fernkurs) ausgebildet. An den beiden Exposituren in Klagenfurt und in Salzburg werden nur Privatistenlehrgänge durchgeführt.

Der Lehrkörper umfaßt in Wien 38, in Klagenfurt 15 und in Salzburg 17 Damen und Herren. Derzeit studieren in der RPA in Wien 309 Hörer, davon 257 Damen und 52 Herren. Stärksten Zulauf hat der Privatistenlehrgang mit 169 Hörern; in der Normalform studieren 93 und in der Sonderform für Berufstätige 47 Hörer. Nach Altersstufen zählen die Hörer 151 bis 25jährig, 50 im Alter zwischen 26 und 30 Jahren, und 108 sind älter als 30 Jahre. 157 Studierende sind verheiratet, 133 berufstätig.

Gewerkschafter lobt Kirche

Die Kirche sei ein wichtiger Kämpfer für soziale Gerechtigkeit und demokratische Reformen in Lateinamerika und genieße

TELEFONSEELSORGE



**RAT UND HILFE
IN JEDER NOT**



55. JAHRGANG / NR. 2 DEZ. 82 / FEB. 83

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Weihnachten

Weihnachten ist immer dann, wenn man die Tränen in den Augen eines Kindes abwischt.

Weihnachten ist immer dann, wenn man die Waffen niederlegt und sich verständigt.

Weihnachten ist, wenn die Herzen Beleidigungen vergessen und wahrhaft brüderlich sind.

Weihnachten ist in den Augen des Armen, den man an seinem Krankenbett besucht.

Weihnachten ist in den Händen dessen, der sein tägliches Brot mit anderen teilt.

Weihnachten ist alle Tage auf Erden, denn Weihnachten ist die Liebe.

bei den Arbeitnehmern auch großes Prestige, berichtete der Generalsekretär der 30 Millionen Mitglieder starken lateinamerikanischen christlichen Gewerkschaftsbewegung CLAT, Emilio Maspero, bei einem Pressegespräch in Wien. Zweifel meldete er an der sandinistischen Regierung in Nicaragua an wegen ihrer „Militarisierung der Gesellschaft“.

„Ich habe diese Welt überwunden“

Ein Bronzekreuz der Bildhauerin Yrsa von Leistner wurde durch den Wiener Erzbischof Kardinal Dr. Franz König gesegnet. Das wenige Kilometer von Wien an der Westautobahn in Großram aufgestellte Kreuz trägt den Titel „Ich habe diese Welt überwunden“. Es soll, wie die Künstlerin erklärte, dem Menschen helfen, die vielfach verdrängte Angst vor dem Tod zu überwinden. Das etwa vier Meter hohe Kreuz, das bereits 1977 fertiggestellt wurde, zeigt eine Christusfigur, die im Augenblick des Todes in den Himmel aufzufahren scheint. Während die rechte Hand noch fest mit dem Querbalken verbunden ist, hat sich die Seele bereits vom Leib gelöst.

Sie lesen heute:

Bandtanz und Orgelpfeifen	(3)
Österreichischer Katholikentag 1983	(4)
800 Jahre Franz von Assisi	(5)
Die heilige Messe (I)	(6)
Weihnachten	(7)
P. Josef Niemeczek †	(9)

u. v. a.

Das innerliche Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gerne zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil wir sicher sind, daß er uns liebt.

Teresa von Avila (Teresa de Jesús), deren 400. Todestag die Kirche am 4. Oktober feierte, Klostergründerin und -reformatorin (zusammen mit Johannes vom Kreuz), gilt als die größte christliche Mystikerin und gehört zu den Klassikern der spanischen Literatur. Sie wurde 1622 heilig gesprochen.



Bandtanz und Orgelpfeifen

Über den vierten Kirtag von Maria Treu zum vierten Mal zu berichten, hieß beinahe, die oft zitierten Eulen nach Athen tragen. Jeder kennt schon die sichtbarsten Attraktionen, die Ende September – diesmal wars der 26. – das Publikum zum Pfarrplatz locken: Ringelspiel, Schießbude und Schaukeln. Nur von den Ponys ist neues zu berichten: Sie waren diesmal leider nicht da. Dennoch, die Kinder und anderen Junggebliebenen hatten ihr Vergnügen, ebenso wie an den exotischen Schätzen des Missions-Shops. Und wer genügend gesundes Blut hatte, gab, herzlichst bedankt, einiges davon an die Männer des Roten Kreuzes ab.

Weniger spektakulär, aber nicht minder beachtet – und auch besucht – war das kulturelle Angebot des Pfarrkirtags, auf das wir diesmal besonders hinweisen wollen. So hatten sich Burschen und Mädchen unserer Pfarrjugend zusammengetan, um im Kollegiumsgarten einen entzückenden Bandtanz und andere Volkstänze vorzuführen. So zeigte unser Kirchenchor, daß er nicht nur Messen und anderes von Haydn bis Max Reger sondern auch religiöse Folklore der schwarzen Bevölkerung Nordamerikas interpretieren kann: Negro Spirituals. Sorgfältig ausgewählte Beispiele dieser gesungenen Gebete zum Vater und Bruder aller Unterdrückten (Go down Moses, The blind man stood on the road, u. a.) standen durchaus in keinem Gegensatz zum prächtigen Rahmen des Sommerrefektoriums, dessen jubilierendem Barock diese Welt die schönste und beste aller nur möglichen Welten sein sollte.

Auch unserer prachtvollen Kirche selbst wurde entsprechende Beachtung gezollt: In einer der beliebten Führungen unseres Pfarrorganisten OL Hans Smejkal, dessen Erläuterungen man anhören konnte, daß diese Kirche ihm Beruf und Berufung ist.

Er war es auch, der einer interessierten Gruppe von Zuhörern „seine“ Orgel vorführte, die ja „als eines der wertvollsten Orgeldenkmalen Österreichs weit über unsere Heimat hinaus bekannt“ (O. Biba) ist. Mit den Vorläufern und Uranfängen der Orgel im

Maria Treu - intern

Altertum, Panflöte und Wasserorgel, beginnend, stellte er knapp aber sehr informativ die historische Entwicklung sowie den komplizierten Aufbau dieser „Königin aller Instrumente“ dar. Auch die etwas abenteuerliche Geschichte der Orgeln von Maria Treu, die sich dem Fachmann mit den Namen Gatto, Hechinger und Loyp verbinden, kam nicht zu kurz – bis zu dem von dem Schlesier Karl F. F. Bukkowsky 1858 glücklich vollendeten Werk, das ganze Organistengenerationen von Liszt und Anton Bruckner bis heute begeisterte.

Als Höhepunkt dieser anregenden „Orgelführung“ aber setzte sich Hans Smejkal an den Spieltisch und baute aus der Demonstration des Zusammenspiels von Manualen, Pedalen, Schwellern und Registern mit ihren vielfältigen Kombinationen eine Improvisation auf, deren brausender Abschluß die Herzen der dankbaren Zuhörer nicht weniger erfüllte als den herrlichen Kirchenraum.

Wir wünschen uns einen ebenso schönen Pfarrkirtag 1983.

KB

PGR-Klausur 1982

Was verbirgt sich hinter diesem furchtbar „amtlich“ klingenden Wort? Etwas sehr Menschliches: Die Mitglieder des **Pfarrgemeinderates** haben es einmal im Jahr nötig, miteinander ein bis zwei Tage an einem „abgelegenen Ort“ (so wie die Jünger Jesu!) zu beraten, zu beten, zu sprechen – einfach, um einander näher zu kommen und die Arbeit für die Pfarrgemeinde vorzubereiten. Diese Gemeinde hat daher auch das Recht, über die Klausurtagung informiert zu werden – sie unterstützt ja das Treffen durch ihr Gebet und ihr Interesse.

Die heurige Klausurtagung Anfang Oktober im Bildungshaus Laxenburg begann mit einer Meditation von P. Pfundner: Wie eine Schale sollten wir sein – offen, um etwas hineinzulegen, offen, um etwas herauszuholen. Zwei wesentliche Referate gaben den Grundton an: Frau Eiselsberg nannte als wichtige geistige Voraussetzungen zum Pfarrgemeinderat Dialogfähigkeit, Verständnis für menschliche Bedürfnisse und geistige Beweglichkeit. Dipl.-Ing. Achleitner gab einen Überblick über die Entwicklung der Kath. Aktion von den Anfängen durch Papst Pius XI. im Jahr 1922 bis zur heutigen Situation nach dem 2. Vaticanum. (Auszüge aus diesem Überblick bringen wir in der nächsten Nummer von BEGEGNUNG.)

In guter brüderlicher bzw. schwesterlicher Atmosphäre wurde über die Situation und die Probleme unserer

Pfarrgemeinde gesprochen, und als Start für die neue Arbeitsperiode wurden die PGR-Ausschüsse und ihre Leiter bestellt.

Positive Bilanz: Unter uns lebt eine große Anzahl von Menschen, die sich in echtem Glauben und mit Liebe zur Kirche in den Dienst dieser Pfarre gestellt haben, oft ein Leben lang, ohne daß von ihrem stillen Dienst gesprochen wird. Ebenso existiert eine Menge kleiner effektiver Gruppen mit speziellen Aufgaben, die meist spontan aus einem Bedürfnis oder einer Anregung von Pfarrmitgliedern entstanden sind.

Negative Bilanz: Diese Gruppen wissen zu wenig voneinander, ebenso die meisten regelmäßigen Kirchenbesucher. Dabei fehlt es weniger am Interesse, auch nicht an Informationsmöglichkeit (siehe Wochenspiegel!) sondern vielleicht an dem, was man „Gemeindebewußtsein“ nennen könnte: Ein Zusammengehörigkeitsgefühl aus Wissen um die Verantwortung füreinander, ein liebevolles Offensein für jeden Besucher, jede Schwester... Aber es zeigen sich schon verheißungsvolle Ansätze – an uns allen liegt es, sie aufblühen und reifen zu lassen!

H. Str.

Die Arbeitsausschüsse des PGR und ihre Vorsitzenden

Verkündigung:

Dr. Hedwig Ströher

Liturgie:

Andreas Theiner

Diakonie (Caritas):

Zita Senyach

Finanz:

Margarethe Karlicek

Senioren:

Sr. Therese

Kindergarten:

Wilhelm Schlein

Öffentlichkeit:

Dipl.-Ing. Gerhard Schmitt

Kinder und Jugend:

Anna-Maria Bechtloff

Die Sinne sind um den kommenden Tag besorgt; sie fragen sich: wie morgen leben?

Der Glaube ist ohne jede Besorgnis.

Charles de Foucauld



Hoffnung leben
Hoffnung geben

Zwölf Monate Zeit

1683

Die abendländische Kirche ruft den Angriff der Türken auf die Völker und Kulturen Europas in Erinnerung. Der Papst mahnt in besonderer Weise die Katholiken Österreichs, die Wiederkehr des Jahrestages der Befreiung Wiens zu geistiger Sammlung, religiöser Vertiefung und Bewältigung der kulturellen, sozialen, politischen Aufgaben zu nützen. Johannes Paul II. will am 10./11. September 1983 nach Wien kommen.

Wir österreichischen Katholiken haben in der Geschichte sicher manches gut, aber auch vieles falsch gemacht. Oft und gern vergessen und verdrängen wir die Fehler, die wir gemacht haben, besitzen aber so viel Selbstliebe, daß wir uns über die guten Taten, die Gott an Volk und Kirche bis in unsere Tage gewirkt hat, freuen. Simpel ausgedrückt schließt das unter anderem ein: Wir stellen fest, daß der Prediger und Sprachmeister Abraham a Sancta Clara mit seinem Werk „Auf, auf, Ihr Christen“ die Herzen und die Hände mobilisierte. Über die Grenzen Österreichs hinaus wußte und sagte König Sobieski: Polen wird nicht in Krakau, sondern in Wien verteidigt. Als die Türkengefahr gebannt war und die katholische Christenheit sich selbst

Wenn Sie Ihr Bekenntnis zum Österreichischen Katholikentag und seinen Zielen offen bekunden wollen, dann schneiden Sie dieses Zeichen, Kreuz und Anker, aus und kleben es an Ihr Auto! Sie drücken es an das Blech und kleben eine unsichtbare Folie über das ganze Blättchen. Oder befestigen es, ebenfalls mit Folie, von innen an einer der Scheiben. Beides hält bis zum Katholikentag, im Herbst 1983.

Österreichischer Katholikentag 1983

wieder gefunden hatte, durchherrschte ein „neues Lebensgefühl“ Österreich und sein Volk. Dem gestärkten Selbstbewußtsein, das sich mit dem christlichen Glauben identifizierte, entströmte jene kulturschöpferische Kraft, die zum letzten Mal Herzen, Verstand und Hände in einem einheitlichen Lebensstil die Welt gestalten ließ – von der barocken Kirchen- und Landschaftswelt bis zur Musik, die Weltgeltung errang.

1983

Kein Mensch will die Restauration, einen Glaubens- oder Türkenkampf. Aber keine Kirche und kein Christ soll die Aufgabe der Stunde mißachten und untätig das Feld des Lebens dem heute wirkenden „Feind“ überlassen. Dieser Feind trägt keine Waffen und ist nicht außerhalb des Landes zu suchen, sondern ist die genübliche Aneignung von Geld, Gut und Wohlstand, der Kult des individuellen und kollektiven Egoismus, das falsche Sicherheitsdenken.

Randphänomene und Existenzprobleme wie die Emigration der Jugend aus den Institutionen, die Drogenszene, die Allmacht und Omnipräsenz des Wirtschaftsdenkens, der selbstverständliche Vorrang der Materie vor dem Geist sind täglich erfahrbare Wirklichkeit.

Der Katholikentag 1983

soll und will eine Anstrengung der Kirche und der Katholiken in Österreich sein, aus vertieftem Glaubensbewußtsein mit der Erneuerung der Lebensbereiche durch Christus („omnia instaurare in Christo“) zu beginnen. Die **Hoffnung** wurde als Leitwort gewählt – und zwar in dem Sinne, wie in der Geschichte schon oft gefragt wurde: Was zu anderen Zeiten, was anderen Generationen, anderen Menschen aus der Kraft des Glaubens gelungen ist – sollte es nicht 1983 – 2000 neu gelingen?

Den Untätigen und Unaufmerksamen wird die Bewältigung der Aufgaben der Zeit nicht in den Schoß fallen. Christlich ist weder das „lei lassen“ noch die Ausrede, intensive Denkan-

strengungen, ernste Versuche, den entschlossenen Willen zur Neuheit zu unterlassen, weil Gott „eh da ist“ und seine Kirche schon nicht verkommen lassen wird. Wir alle wissen vom langen Atem solcher Institutionen wie Kirche und Pfarrgemeinde, aber auch von ihrer Anfälligkeit in Vergangenheit und Gegenwart.

Der massive Ansturm des inneren Feindes verlangt klaren Blick, Unterscheidung, offenes Wort, Entschlüsse zu neuen Taten. Wenn neue Ansätze des Lebens gelingen sollen, bedarf es individueller und kollektiver Anstrengungen in allen Pfarren, Gemeinschaften, Institutionen und Organisationen, die Kirche sind oder zur Kirche gehören. Das **Jahr der Vorbereitung** erwartet von den Christen ihre Zurüstung, glaubwürdig die kleinen und die großen Hoffnungen zu leben.

Vordringliches sei genannt

- Klare begriffliche Abgrenzungen gegenüber pauschalistischen Formulierungen, z. B. Sozialkatholizismus, Reformkatholizismus, Katholikentag von unten, Verdächtigung der Amtskirche, blindes Vertrauen auf Gremialisierung.
- Öffnung des Denkens und Lebens in der Kirche für die Fragen der Zeit und der Menschen; Sensibilisierung für die wirksamen Trends; Bereitschaft zur Konfrontation bei gleichzeitiger Dankbarkeit, als Gesprächspartner angenommen zu werden.
- Intellektuelle Glaubensanstrengung, zu klaren persönlichen „Kurzfassungen des Glaubens“ zu kommen, wobei von den Lebens- und Berufserfahrungen her Akzentuierungen zutage treten werden. Ein junger Mensch wird das Wesentliche seines Glaubens anders aussagen als ein in den Lebenserfahrungen gereifter. Wer pädagogische Verantwortung trägt, wird anders formulieren als der sozial oder politisch Engagierte.
- Schließlich sollte die **Jugend** spüren, daß sie nicht ein in Rechnung gestelltes Potential der Erwachsenengemeinschaft ist, ob es sich um

„Hoffnung leben und Hoffnung geben.“ Nur wenn wir Christen zuerst selber durch ein überzeugtes Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe alle Lebensangst, Resignation und Gleichgültigkeit überwunden haben, können wir auch für andere Menschen in den vielfältigen Verwirrungen und Bedrohungen unserer Zeit zu wirklichen Boten und Vermittlern von Hoffnung werden, und zwar nicht nur auf eine bessere Welt von morgen, sondern vor allem auf das von Gott in Christus allen Menschen angebotene Heil, das alles erstrebenswerte irdische Glück unendlich übersteigt.

Papst Johannes Paul II.

Kirche oder Partei handelt, im Sinne von: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Vielmehr sollten Kinder und junge Menschen erkennen, daß die Erwachsenen und ihre Organisationen Sorge tragen für den „Quellgrund Jugend“ für jegliches menschliche Leben. Ohne das naturgegebene intensive, unruhige Fragen und Suchen der Jugend gab und gibt es keine Erneuerung des Lebengefühls, ohne dieses weder Kult noch Kultur.

Zwölf Monate als Vorbereitungszeit für das Fest der Besinnung in der Gemeinschaft mit den Völkern Europas und dem Papst wollen genützt sein.

Karl Strobl

Versäumen Sie nicht

die letzten beiden Sendungen des ORF-Studienprogramms „Zeichen der Hoffnung“!

Die Liebe hört niemals auf (Ehe)

Mittwoch, 15. Dezember, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR

Hoffnung für alle (Kirche)

Mittwoch, 22. Dezember, 19 Uhr
Ö1, 22.25 Uhr ÖR

Die letzten beiden Glaubensgespräche zum ORF-Studienprogramm „Zeichen der Hoffnung“ finden am 10. Dezember 1982 und am 13. Jänner 1983 jeweils um 19.30 Uhr im Pfarrsaal statt.

Leitung: Katharina Eiselsberg



Advent

Es war ein schöner Tag

Was wäre der heilige Franziskus für Kinder? Eine Märchengestalt aus einer entfernten Zeit, die sie in ihrer Größe nicht verstehen könnten. Unsere Pfadfinder gehen einen anderen Weg. Sie verbinden den Besuch der Franziskus-Ausstellung in Krems-Stein mit dem Naturerlebnis und wecken so in den Kindern den franziskanischen Geist, die Liebe zu allem Geschaffenen.

Wichtel Margot, 8 Jahre, erzählt:

„Am Sonntag, dem 26.9.1982 trafen sich um 7.30 Uhr die Wichtel und Wölflinge der Gruppe 23 am Franz-Josefs-Bahnhof. Wir wollten die Franziskusausstellung in Stein bei Krems besuchen. Alle freuten sich und waren neugierig, wie es wohl sein wird... Am Beginn der Führung schauten wir Dias an und hörten dazu eine Kassette über das Leben des heiligen Franz von Assisi. Dann gingen wir weiter in die eigentliche Ausstellung. Dort sahen wir bemalte Glasfenster, Schmuckschatullen aus der damaligen Zeit, uraltes Gewand und einen großen Flügelaltar mit zweihundert Bildern. Nach der Ausstellung wanderten wir auf einem schönen Waldweg, an dem sich auch ein Fischteich befand. Viele Kinder kauften Futter aus den aufgestellten Automaten und fütterten die Fische.“

Ein Stückchen weiter sagte Akela: „Hier befindet sich der Naturlehrpfad.“ Von da an schauten wir auf jede Pflanze mit Schild. Als wir bei einer kleinen Hütte anlangten, zeigte uns Akela auf einer Schautafel Bilder von verschiedenen Blättern... Dann wurde es Zeit, an den Rückweg zu denken... Bald kam der Raddampfer „Stadt Passau“, mit dem wir zurück nach Wien führen...“

Zum Abschluß sangen wir noch ein paar Lieder. Es war schon finster, als wir in Wien ankamen, und wir sahen links und rechts die Lichter der Stadt... Todmüde wurden wir dann von unseren Eltern nach Hause gebracht. Es war ein schöner Tag.“

„Es werden Zeichen an Sonne und Mond erscheinen“, hat Jesus gesagt. Haben wir sie nicht schon gesehen? „Auf dieser Erde werden die Völker voll Angst und Bestürzung sein über das Brausen und Toben des Meeres“. Haben wir es nicht schon erlebt? „Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen sollen“. Sind wir nicht bereits Miterlebende dieses Vorgangs? Ist nicht täglich Advent? Gilt nicht täglich, was unsere einzige, wirklich einzige Hoffnung ist: „Wenn das geschieht, dann richtet euch auf und faßt Mut; denn eure Erlösung ist nahe.“

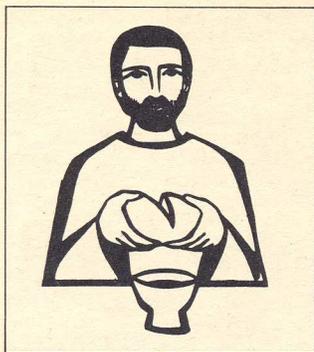
800 Jahre Franz von Assisi



Was wir am heiligen Franziskus vor allem erfassen müssen, ist ein Faktum zu Beginn seines Lebens: daß er, wenn er von Anfang an sagt, er sei ein Troubadour, und später, er sei der Troubadour eines neuen und edleren Liebesabenteuers, nicht eine bloße Metapher gebrauchte, sondern sich selber viel besser verstand als ihn die Gelehrten verstanden haben. Er war bis in die letzte Peinigung des Asketentums ein Troubadour. Er war ein in Gott Verliebter, und er war tatsächlich ein die Menschen Liebender...

Und für den modernen Leser kann der Schlüssel zu einem Asketentum und all dem übrigen im Leben des Franziskus am ehesten in den Geschichten von Liebenden gefunden werden, die fast Verrückten glichen. Man erzähle es wie die Geschichte von einem der Troubadoure, von den wilden Dingen, die er für seine Dame tun wollte, und all das für den modernen Menschen Unbegreifliche verschwindet. In einer solchen Liebesgeschichte würde kein Widerspruch in dem Dichter liegen, der in der Sonne Blumen pflückt und froststarrend im Schnee die Vigil durchmacht; kein Widerspruch zwischen seinem Lobgesang auf alle irdische und körperliche Schönheit und dem Verweigern der Nahrung, zwischen seiner Verherrlichung von Gold und Purpur und seinem störrischen Aufzug in Lumpen. Zwischen seinem ergreifenden Hunger nach einem glücklichen Leben und seinem Dürsten nach einem heroischen Tod. All diese Rätsel würden in der Einfachheit einer edlen Liebe leicht gelöst sein; nur war diese Liebe so edler Natur, daß neun von zehn Menschen kaum je davon gehört haben.

Gilbert K. Chesterton



DIE HEILIGE MESSE (I)

Es wird viel von „vor dem Konzil“ und „nach dem Konzil“ gesprochen, und es wird auch so viel vereinfacht und gesagt: „Vor dem Konzil war alles schlechter“, und „jetzt, nach dem Konzil, ist alles besser“. Und es gibt immer noch welche, die sagen, es sei gerade umgekehrt.

Und gerade was die Messe betrifft, hat sich doch so vieles seit dem Konzil geändert: Vom Volksaltar bis zur Landessprache statt des Lateinischen, um beim Sichtbarsten zu bleiben. Aber es hat sich noch mehr geändert, und so manchem fleißigen Meßbesucher ist immer noch nicht ganz klar, warum er hier etwas von früher vermißt, warum ihm dort etwas fremd und neu vorkommt.

Wir nehmen das zum Anlaß, um den Lesern von BEGEGNUNG im Laufe der nächsten Nummern in knapper Form den tiefen Sinn der heiligen Messe annähernd verständlich zu machen, damit sie diese bewußter und aktiv mitfeiern können.

KB

Der Aufbau der Meßfeier

Eröffnung

Einzug
Gesang
Begrüßung der Gemeinde

Einführung
Allgemeines Schuldbekenntnis
Kyrie
Gloria
Tagesgebet

Wortgottesdienst

Erste Lesung
Antwortpsalm (1. Zwischengesang)
Zweite Lesung
Hallelujaruf (2. Zwischengesang)
Evangelium
Predigt
Credo
Fürbitten

Eucharistiefeier

a) Gabenbereitung

Herbeibringung der Gaben
Opfergang
Bereitung des Altares
Händewaschung
Gabengebet

b) Hochgebet

Präfation und Sanctus
Bittgebet um Wandlung der Opfergaben
Einsetzungsbericht – Wandlung
Gedächtnis- und Opfergebet
Bitten für die Kirche, für Lebende und Tote
Schlußdoxologie (großes Lobgebet)

c) Kommunion

Vater unser
Friedensgebet
Brotbrechung
Agnus Dei
Kommunion
Besinnung und Dankhymnus
Schlußgebet

Abschluß

Verlautbarungen
Schlußsegen
Entlassung

„Die Gemeinde versammelt sich.“ Mit diesen Worten beginnt im „Gotteslob“, dem offiziellen Gebet- und Gesangbuch der Gemeinde, die Erklärung der heiligen Messe. Die Gläubigen versammeln sich um den Tisch des Herrn, wie das schon die Jünger Jesu im Abendmahlsaal getan haben. „Wenn ihr zusammenkommt...“, schrieb der Apostel Paulus an die urchristliche Gemeinde von Korinth und meinte damit, daß sie den Gottesdienst feierten, für den es damals noch keinen Namen gab.

Nicht anders sollte es auch heute sein. Menschen, die glauben, daß Gott Mensch geworden ist und sie alle zusammenführen will, bilden eine Gemeinde, und jeder spürt, daß hier Gleichgesinnte beisammen sind – oder er sollte es spüren.

Für viele ist es nämlich heute immer noch so, wie es vor dem II. Vatikanischen Konzil war: Der Priester tat seine Sache am Altar, die Gemeinde „wohnte bei“, wie das hieß, also sah und hörte zu, ließ sich berieseln, sang bestenfalls etwas oder betete ganz etwas anderes, etwa den Rosenkranz. Und verstand nur selten, was da vorn vorging, weil's ja lateinisch war.

Die neue Liturgie aber will wieder die „volle, bewußte und tätige Teilnahme des ganzen Volkes“. Die heilige Messe soll Sache der ganzen Gemeinde sein, wie es ja schon in der Apostelgeschichte von den ersten Christen heißt: „Sie beharrten... in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“.

„Tätige Teilnahme“ heißt freilich nicht nur lautes Beten und Singen, dazu ist auch inneres Anteilnehmen an dem nötig, was hier in der Gemeinschaft rund um den Altar gefeiert wird. Vor allem die Teilnahme an dem gemeinsamen Mahl, in dem durch den Leib des Herrn alle eins werden, die das Opfer feiern.

Sitzen, Stehen, Knien

Mag sein, daß manchem Kirchenbesucher die „religiöse Gymnastik“ in und vor den Kirchenbänken, das ewig wechselnde Sitzen, Stehen und Knien

derer, die die Messe feiern, ein wenig auf die Nerven geht. Aber das kommt wohl nur davon, daß einer den Sinn dieser verschiedenen Körperhaltungen noch nicht begriffen hat. Die äußere Haltung soll dem inneren Zustand des Betenden entsprechen und umgekehrt. Und sie hat auch nur einen Sinn, wenn sie ganz bewußt vollzogen wird. Knien: das ist demütige Anbetung. Stehen: das ist die Haltung dessen, der mit Christus in der Taufe auferstanden ist. Ehrfurcht vor dem Höheren, aber auch die freudige Bereitschaft, zu gehorchen und für Christus einzutreten. Sitzen: das ist sich entspannen und entspannt zuhören.

Wer sich also bemüht, sein inneres Mitgehen mit dem Geschehen des Gottesdienstes durch die Haltung seines Körpers bewußt auszudrücken, dem wird das „ewige Auf und Nieder“ bald recht plausibel und selbstverständlich vorkommen.

Sich versammeln – sich sammeln

Viele Menschen kommen erst ganz knapp zur Messe angehetzt – oder gar zu spät. Manche haben es noch von früher im Ohr: Vor der Opferung kommen und nach der Kommunion gehen – dann ist's noch keine Sünde. Aber abgesehen davon, daß es ein Jammer ist, wenn ein Christ für seinen Gott und das Mysterium des Meßopfers sich keine Minute mehr abknappert als die unbedingt nötigen etwa 20 Minuten, abgesehen davon, daß es eine Mißachtung des Priesters am Altar und der anderen Gläubigen ist, die durch Zuspätkommen gestört werden – sollte er wissen, wie er sich damit nur selber schadet. (Kein vernünftiger Kino- oder Theaterbesucher läßt sich die ersten fünf oder zehn Minuten entgehen, wenn er das ganze Stück mitbekommen will.) Ja, wir sollten nicht einmal nur zurecht kommen, wir sollten sogar schon ein paar Minuten vor Beginn kommen. Noch voll von den hundert Dingen des Tages sollten wir uns doch erst sammeln können, Ruhe finden, aus dem Alltag mit seinen

Weihnachtsevangelium (nach Lukas)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, die gesamte Bevölkerung des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Diese Eintragung war die erste und geschah, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Da begab sich jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So ging auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und dem Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner Vermählten, die schwanger war, eintragen zu lassen. Als sie dort waren, kam für sie die Zeit der Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie; und es befahl sie große Furcht. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids; er ist der Christus, der Herr. Und dies soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel eine große himmlische Schar; sie lobte Gott und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und Friede ist auf der Erde bei den Menschen seiner Huld.

(Lk 2, 1 - 14)



vielen Belanglosigkeiten hinübergelitten in das, was sich die nächste Stunde an Wesentlichem vollziehen wird. Darum ist ja auch vielen Kirchen ein solcher Ort der Sammlung vorgebaut, ein künstlerisch gestalteter Platz, ein Park, eine Vorhalle in der Kirche selbst, in der die Eintretenden sich auf das Kommende vorbereiten können.

Es ist Ziel und Aufgabe des Eröffnungsteiles der heiligen Messe, so heißt es in der „Allgemeinen Einführung in das Römische Meßbuch“, „daß die versammelten Gläubigen eine Gemeinschaft bilden und befähigt werden, in rechter Weise das Wort Gottes zu hören und würdig die Eucharistie zu feiern“.

Kreuzzeichen und Begrüßung

Der Priester, der an den Altar getreten ist, „begleitet von denen, die bei der Meßfeier einen besonderen Dienst am Altar oder Ambo versehen“ (Lektor, Ministranten, dazu kommen oft auch noch der Kantor und die Kommunionhelfer), küßt den Altar und beginnt die

Messe mit dem einfachsten Gebet, dem Kreuzzeichen. Es ist das Bekenntnis zum dreieinigen Gott, zum Kreuz als dem Zeichen unserer Erlösung durch Christus. Mit diesem Zeichen wird der Gottesdienst über jede andere weltliche Versammlung hinausgehoben, und der Gruß, mit dem dann der Priester mit ausgebreiteten Händen die Gemeinde begrüßt, ist weit mehr als ein „Guten Tag“ oder „Guten Morgen“. Es ist die biblische Grußform: „Der Herr sei mit euch“ oder auch: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch“. Ein Segenswunsch, der den Mitgliedern der versammelten Gemeinde ins Bewußtsein ruft, daß der Herr mitten unter ihnen ist. Und wenn die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geiste“, dann ist damit „das Gegenwärtigsein des Mysteriums der Kirche in der feiernden Gemeinde zum Ausdruck gebracht.“

(Fortsetzung folgt)

Wer sich genauer für die heilige Messe, ihren Aufbau, ihre historische Entwicklung und ihr Wesen interessiert, dem seien noch folgende Bücher anempfohlen:

Walter von Arx: **Die Messe kurz erklärt**. Freiburg, Schweiz 1978, 48 Seiten

Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, Trier 1970, 98 Seiten

Günter Duffrer: **Gottesdienst – Besinnung und Praxis**. Ein geistliches Werkbuch. München 1975, 143 Seiten

Joannes H. Emminghaus: **Die Messe. Wesen – Gestalt – Vollzug**. Klosterneuburg 1976, 399 Seiten

Herbergsuche '82

Die Nacht und die Jahre sind vorgeückt, und sie haben immer noch kein Quartier gefunden. In diesen Tagen klopfen sie an die Haustüren in unseren Straßen. Joseph heißt Ali und Maria heißt Fatme. Dem Kind wollen sie den Namen Yrdal geben. Die kleinen Schilder „Betteln und Hausieren verboten“ haben wir abgeschraubt. Da steht jetzt: „Ausländer raus!“

Nicht einmal für den Stall da draußen wird Aufenthaltsgenehmigung erteilt.

Ich sah, daß er, der große Gott, doch auch Mensch war, der sich nicht über die Schwächen der Menschen entsetzt, sondern unsere Situation versteht; er ist nicht so wie die, die wir hier auf Erden als Herren haben.

Teresa von Avila

Allen Mitgliedern unserer Gemeinde wünschen wir ein Fest der Christgeburt, das wieder Freude in die Häuser bringt und Hoffnung in die Herzen.

Unterwegs zu Dir

Aus den Dörfern und Städten sind wir unterwegs zu Dir.
Aus den Tälern und Bergen sind wir unterwegs zu Dir.
Aus den Hütten und Häusern sind wir unterwegs zu Dir.

Mit den leidenden Brüdern sind wir unterwegs zu Dir.
Mit den lachenden Kindern sind wir unterwegs zu Dir.
Mit den hoffenden Menschen sind wir unterwegs zu Dir.

Als Bauleute des Friedens sind wir unterwegs zu Dir.
Als Boten der Gerechtigkeit sind wir unterwegs zu Dir.
Als Zeugen Deiner Liebe sind wir unterwegs zu Dir.

Wenn wir das Brot teilen, sind wir unterwegs zu Dir.
Wenn wir die Schwachen schützen, sind wir unterwegs zu Dir.
Wenn wir für die Verfolger beten, sind wir unterwegs zu Dir.
Wenn wir das heilige Opfer feiern, bist Du bei Deinem Volk.

Aus einem lateinamerikanischen Kirchenlied

Wir ziehen zur Mutter der Gnaden...

Im herbstlichen Marienmonat Oktober unternahmen wir unsere Pfarrwallfahrt nach Altötting.

Am Freitag, dem 22. Oktober, brachen wir auf. Ein Autobus brachte uns gut und sicher an unser Ziel, das wir um ca. 19 Uhr erreichten. Unseren ersten Gruß an die Gottesmutter brachten wir in der Gnadenkapelle mit dem gesungenen Engel-des-Herrn dar, den P. Schmid, der Pfarrer von St. Thekla, der zu unserer Freude die Wallfahrt mit einigen Mitgliedern seiner Pfarre mitmachte, anstimmte. Der sonst bis zum Abend von unzähligen Menschen dicht gefüllte Raum des kleinen Marienheiligtums war zu dieser Stunde ganz leer, so als sei er für uns freigehalten worden.

Um 21 Uhr versammelten wir uns vor der Kapelle zum Kreuzweg, den wir im arkadenartigen Kapellenumgang beteten; zwar sind dort keine eigentlichen Kreuzwegbilder angebracht, doch konnten wir in den ungezählten Votivbildern aus mehreren Jahrhunderten etwas von dem Kreuzweg des menschlichen Lebens erahnen, der sich in der Bitte an den Herrn und seine Mutter und dem Dank für wunderbare Hilfe manifestierte. Unser Wallfahrerkreuz, das wir aus Wien mitgenommen hatten, stellten wir nach dem Kreuz-

weg zu den vielen anderen Kreuzen, die dort aufgestellt sind; ein frommer Gruß unserer Pfarre, ein Symbol für das Kreuz, das jeder von uns trägt. Der Samstag – Marienitag – begann mit der heiligen Messe am Gnadenaltar. In dieses heilige Opfer haben wir die Anliegen aller Pfarrmitglieder und ganz besonders unsere Sorge um Berufe für unseren Orden eingeschlossen. Nach der heiligen Messe hielt ein Kapuzinerpater für uns eine Führung, in der uns die Geschichte des Wallfahrtsheiligtums erläutert wurde.

Auch konnten wir die Kirchen rings um den Kapellplatz besichtigen. Ein zweiter Höhepunkt dieses Vormittags war die Begegnung mit dem heiligen Konrad von Parzham, dem stillen und treuen Diener Gottes, der an der Klosterpforte unzähligen Menschen von der Liebe Gottes und der machtvollen Hilfe seiner heiligen Mutter Maria erzählte, der den Armen das Brot verteilte und für jeden ein gutes Wort hatte.

Viel zu schnell waren die schönen Stunden in Altötting wieder zu Ende. In einer ruhigen Fahrt durch das bayerische Alpenvorland erreichten wir Parzham, die Geburtsstätte des stillen heiligen Bruders Konrad, wo wir uns zu einem Wortgottesdienst versammelten. Das Haus, in dem er geboren wurde und die Jahre seiner Kindheit

und Jugend verbrachte, ist zu einer Gedenkstätte gestaltet. Weiter ging es dann zur alten ehrwürdigen Drei-Flüsse-Stadt Passau. Im großen St. Stephansdom, der die Mutterkirche des Wiener Stephansdomes ist, hatten wir die einmalige Gelegenheit, ein Orgelkonzert mit der größten Kirchenorgel der Welt zu erleben, sicher für alle ein bleibender Eindruck.

Am Sonntag, dem 24. Oktober, dem Sonntag der Weltmission, feierten wir die heilige Eucharistie in der Mariahilf-Kirche von Passau mit der dortigen Kirchengemeinde. Passau, die alte Bischofsstadt, am Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz gelegen, war Ausgangspunkt der Christianisierung des Donaupraumes bis nach Ungarn und Rumänien hinein. Die Mariahilf-Kirche, die ähnlich der Mariahilfer Kirche in Wien eine Kopie der Lukas-Cranach-Madonna als Gnadenbild besitzt, war der Wallfahrtsort, an dem Kaiser Leopold I. um die Befreiung Wiens aus der Belagerung durch das osmanische Reich betete und von wo er die Entsetzung Wiens organisierte, die schließlich in der wunderbaren Befreiung unserer Stadt ein glückliches Ende fand. Viele Bilder und Erinnerungsgegenstände zeugen von der innigen Verbindung dieses Heiligtums mit der Wiener Türkenbelagerung.

Nach einer kurzen Besichtigung der
Fortsetzung Seite 10

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

JELL

PARADEISER

Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Es lohnt sich der Weg...
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co. K. G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4

Für Weihnachten ein Buch aus der

Eckart-

Buchhandlung

R. BOEHMKER & CO.

1080 Wien, Josefstädter Straße 34

Telefon 42 46 10

**besser
sehen**

ZEISS
Brillengläser

OPTIK MAURER

Wien 8 Josefstädterstraße 8

Tel. 42 393 42

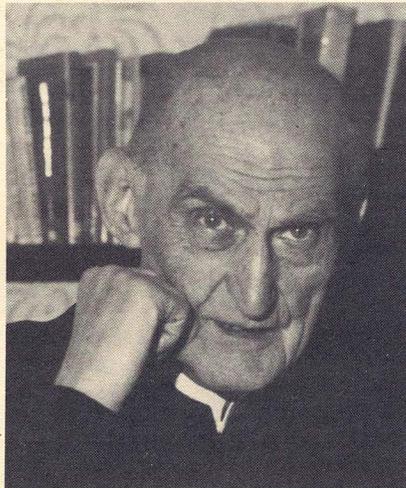
ALLE KASSEN

P. Josef Niemeczek †

Am 26. Mai des kommenden Jahres werden es 60 Jahre sein, daß **P. Josef Niemeczek** in Barcelona zum Priester geweiht wurde. Wahrscheinlich hätte er sich auch zu diesem diamantenen Priesterjubiläum wie schon vorher beim „Goldenen“ eine Würdigung in den Pfarrnachrichten verbeten. Im **Nachruf** für den am 15. September 1982 im Spital der Barmherzigen Brüder in Wien Verstorbenen kann nun ungehindert zur Sprache kommen, was diesem langen Leben (1900–1982) eine so große Bedeutung in der Geschichte der Schule und des Kollegiums von Maria Treu vor und nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben hat. Wer die Schul- und Hauschronik dieser Jahre durchblättert, wird immer wieder auf den Namen „P. Niemeczek“ stoßen, da er diese Zeit als Rektor – er wurde mit diesem Amt sechsmal beauftragt – als Direktor der Volksschule seit 1936/37 und Provinzassistent durch seine unternehmende Entschlossenheit und zähe Tatkraft wesentlich mitgeprägt und ihr den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufgedrückt hat. Für sein Selbstverständnis als Piaristenordenspriester waren die Jahre seiner Ausbildung im Klerikat der spanischen Piaristen, der „escuelas pias“ sehr entscheidend. Obwohl er als Mitteleuropäer, mit einer starken Bindung an seine niederösterreichische Heimat – er erblickte am 18. Jänner 1900 in Krems das Licht der Welt – und einer tiefen Liebe zu dem klein gewordenen Vaterland Österreich nicht unkritisch manchen Traditionen und kulturpolitischen Gegebenheiten innerhalb der spanischen Piaristenprovinzen gegenüberstand, wirkten doch diese ersten Eindrücke seines Ordenslebens deutlich weiter, vor allem in seiner eifernden Liebe und Sorge für die Schule als dem genuinen Ort calasanktianischer Berufung.

So war es fast selbstverständlich, daß er nach seiner Rückkehr in die österreichische Heimat zusammen mit seinen beiden Mitbrüdern P. Edelman und P. Haumer die Lehrbefähigung für Volksschulen erwarb, und so mit Schuljahrsbeginn 1926/27 auch die „Katholische Privat-Volksschule für Knaben der PP. Piaristen Wien VIII, Piaristengasse 43“ wieder ihre Pforten öffnen konnte. Die Schule war für ihn von nun an Herzstück seiner Tätigkeit, der Ort, wo er seine Kräfte bis zum letzten einsetzte, zunächst als strenger aber von seinen Schülern und deren Eltern überaus geschätzter Klassen- und Religionslehrer, dessen geistige Weite, Lebenskenntnis, seelsorgliche Mühe und herzliche Sorge um jeden, der Hilfe brauchte, von denen am deutlichsten erkannt wurden, die allmählich hinter die Kulissen dieser äußerlich rauh wirkenden Persönlichkeit schauen konnten. Ab dem Schuljahr

1936/37 übernahm P. Niemeczek dann die Leitung der Schule, die er – mit Unterbrechung während der Aufhebung in der nationalsozialistischen Ära – bis Ende des Schuljahres 1971/72 innehatte. Ein leichter Schlaganfall hatte ihn schon vorher zu zeitweiligen Ruhepausen gezwungen. Hinter dieser nüchternen Terminangabe seiner Amtstätigkeit als Schulleiter verbirgt sich ein immenser Arbeitseinsatz, eine staunenswerte Energieleistung in Verbindung mit organisatorischen Fähigkeiten, die erst so richtig in den Blick kommen, wenn man – schlagwortartig – aufzählt, was da alles verwirklicht wurde: Die Ausgestaltung der Schulräume, die Aufstellung eines beachtlichen Elternorchesters und die Schulveranstaltungen vor dem Zweiten Weltkrieg waren erst das Vorspiel zu den schwierigen Aufgaben, die nachher zu bewältigen waren. Zugleich mit der Wiederherstellung der als Theaterdepot verwendeten Schulräume mußte der Rektor P. Niemeczek den Wiederaufbau des



schwer bombengeschädigten Hauses betreiben. Wieviele Wege, wieviele Gesuche, Vorsprachen, Verhandlungen waren da notwendig, die beileibe nicht immer erfolgreich waren. Aber er gab nicht nach und nicht auf, bis das Werk getan war.

Dann folgte die Zeit der Ordensjubiläen mit großen Veranstaltungen im Musikvereinsaal, der Schulfeste mit beachtlichem Programm; die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit wurde unterstützt und erleichtert durch Modernisierung und Erweiterung des Schulgebäudes – vieles ist damals mühevoll erkämpft worden, was heute selbstverständlich erscheint. Daß

Wieder liegt ein Erlagschein bei.

Bitte bedienen Sie sich seiner, um uns bei unserer Arbeit zu helfen! Sie können aber diesmal wählen: Bitte kreuzen Sie an, ob wir Ihre Spende für das Pfarrblatt oder das Kirchendach verwenden sollen.

Ein herzliches Vergelt's Gott!

P. Niemeczek zu seinem Abschied als Schulleiter mit dem Titel „Oberschulrat“ geehrt wurde, kann als offizielle Geste der Anerkennung für ein Wirken im Dienst der ihm anvertrauten Kinder gelten, das er selber so verstanden hat: „Wer eines von diesen Kleinen um meinwillen aufnimmt, nimmt mich auf“ (Matth. 9, 37).

Wer diese Pfarrnachrichten liest, soll auch daran erinnert werden, daß der Initiator der Gründung unseres Pfarrblattes im Jahre 1928 – damals „Piaristen-Gemeinde“ genannt – und Schriftleiter bis 1937 P. Josef Niemeczek war. Wenn er auch wegen seiner vielseitigen Beanspruchung seit dem Krieg (bis 1944 war er Kaplan) im Pfarrleben weniger in Erscheinung trat, so hat er doch mit der ihn auszeichnenden verlässlichen Treue sich für den seelsorglichen Dienst zur Verfügung gestellt, wann immer es erforderlich war. Jahrelang hat er bis zu seinem Ende die 8-Uhr-Messe mit der Gemeinde gefeiert.

Die vielen Stunden, in denen er sich abmühte, anderen besonders in den Sprachkenntnissen weiterzuhelfen, in denen er schriftstellerisch und durch Übersetzungen versuchte, den Geist des heiligen Josef Calasanz bekanntzumachen und weiter zu vermitteln, die Liebe, mit der er „seinen“ Alpengarten im Kollegium pflegte, seine kindliche Frömmigkeit, die sich hinter sehr nüchterner, unsentimentaler Ausdrücklichkeit verbarg, sind für alle, die ihn kannten und nicht selten durch seine herbe, unverblümete, direkte Art schockiert waren, ein Wegweiser zu seinem innersten, so empfindsamen und mit rauher Schale geschützten Herzen.

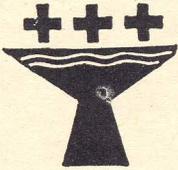
Über seinem Leben stand als innerer Antrieb das Schriftwort, dem er in Treue zu entsprechen versuchte: „Die viele zur Gerechtigkeit heranbilden, werden wie Sterne glänzen in Ewigkeit.“

P. Hartmann Thaler
Provinzial

... der Fortschritt der Seele besteht nicht im vielen Denken, sondern im vielen Lieben. Wie aber kann man sich diese Liebe erwerben? Ich sage dadurch, daß sich eine Seele entschließt, für Gott zu wirken und zu leiden, und zwar sooft sich eine Gelegenheit dafür bietet.

Teresa von Avila

PFARRCHRONIK



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Michaela Zimmert
Bianca Kudlacek
Silvia Peksa
Maria Theresia Gräfin zu Pappenheim
Thomas Vanicek
Sabrina Ruf
Nina Norek
Alexander Parether
Louis Nostitz-Rieneck
Philipp Pfeiler
Mahé Schöner
Léa Schöner
Christian Mossburger
Julia Mossburger
Karl Wurm
Paul Solczykiewicz
Markus Theiner
Philipp Schmid
Mario Hauer



**Zur unauflöslichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Dr. Christian Ziegler –
Mag. Liselotte Wewalka
Wolfgang Gotz – Thelma Hugo
Dr. Otto Soukup – Dr. Renate Schlesinger
Johannes Zimm – Gerda Traxl

Goldene Hochzeit feierten:

Alexander und Helene Girardi



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzig-
keit ruhen
in Frieden:**

Karoline Burgstaller, Ledererg. 6
Franz Wustinger, Lenaug. 5
Martin Hinterstein (12 Jahre), Langeg. 2
Maria Röhn, Pflegeheim Lainz
Theresia Herold, Florianig. 17
Johanna Sziniecz, Lerchenfelder Str. 6
P. Josef Niemeczek, Piaristeng. 43
Monika Binder, Josefstädter Str. 43
Josef Rupp, Josefstädter Str. 25
Erna Wasas, Neudegg. 17
Ludmilla Fiala, Albertg. 34
Theresia Hofmann, Josefstädter Str. 33
Adolf Walz, Pflegeheim Lainz
Anna Tiefenthaller, Josefsg. 5
Maria Latzke, Neudegg. 17
Johann Dax, Krotenthallerg. 3
Theresia Hirsch, Josefstädter Str. 34
Hermine Rupprecht, Florianig. 55

Fortsetzung von Seite 8

Altstadt von Passau traten wir die Heimreise an. In der Trappistenabtei Engelszell und im Zisterzienserstift Wilhering hielten wir kurze Rast, um die bedeutsamen Stiftskirchen zu besichtigen und die in den Himmel aufgenommene Königin der Engel zu grüßen.
Pünktlich um 19 Uhr beim Angelusläu-

ten hielt der Autobus vor unserer Kirche. Eine schöne Wallfahrt war zu Ende. Dem Reiseleiter, Dr. Herbert Limberger sei im Namen aller Wallfahrer herzlich gedankt. Unser Dank gilt aber vor allem dem Herrn und der Gottesmutter, nicht nur für das herrliche Wetter, sondern für alle Gnaden, die unserer Pfarre auf dieser Pilgerfahrt zuteil geworden sind. P. Schober

PASSBILDER VOM **FACHMANN**
für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.
IN 5 MINUTEN
FOTO NELSON
8., LEDERERGASSE 6 · Kreuzung J und 13er

Buch-, Kunst-, Rahmen-, Papier-,
Devotionalien-, Kerzen- und Schallplattenhandlung,
Bildereinrahmungen jeder Art

„MARIA TREU“

INHABER: SISSY UND BERNHARD HEILER

1080 Wien, Piaristengasse 56–58, Telefon 42 03 18

Wir besorgen jedes lieferbare Buch und jede lieferbare Schallplatte

Für Ihren Fleisch- und Wursteinkauf immer bereit:



BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 42 15 64

Wien 8, Josefstädter Straße 15, Tel. 42 22 16

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 42 17 004

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222/42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORNGASSE 6
TELEFON 0222/42 82 00

Familien RAHDJIAN

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Männerversammlung: Montag, 13. Dezember, 31. Jänner und 21. Februar, um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

Dekanats-Arbeitstagung: Sonntag, 23. Jänner, 8 Uhr, in der Pfarre Breitenfeld.

Frauen:

Besinnungsabend im Advent: Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr, im Pfarrheim.

Frauenmesse: Dienstag, 25. Jänner und 22. Februar, um 19 Uhr.

Offene Frauengruppe: Dienstag, 22. Februar, um 20 Uhr.

Geburtstagsparty: Dienstag, 14. Dezember, 18. Jänner und 15. Februar, um 15.30 Uhr im Pfarrheim, für alle Geburtstagskinder des Monats von 0–6 Jahren. Dazu sind auch alle anderen Kinder mit Angehörigen herzlich eingeladen!

Kleinkinderbetreuung: Jeden Donnerstag von 8–12 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Gymnastik: Jeden Donnerstag um 19 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Glaubensgespräch

zum ORF-Studienprogramm „Sakramente – Zeichen der Hoffnung“: Freitag, 10. Dezember und Donnerstag, 13. Jänner, jeweils um 19.30 Uhr im Pfarrsaal.

Seniorenclub:

Mittwoch, 15. Dezember, 19. Jänner, 23. Februar, um 15 Uhr: Heilige Messe, anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im 1. Stock des Piaristen-Kollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw. jeden Mittwoch, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im Pfarrsaal.

Bibelrunde:

Mittwoch, 1. und 15. Dezember, 5. und 19. Jänner, 2. und 16. Februar, um 10 Uhr im Pfarrheim.

Kinder und Eltern feiern Gottesdienst:

Dienstag, 21. Dezember, 25. Jänner und 22. Februar, 16.30 Uhr im Pfarrsaal.

Jugendmesse:

Donnerstag, 16. Dezember, 20. Jänner, 17. Februar um 19 Uhr.

Pfarrjugendgruppe:

Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im Ministrantenheim bzw. Pfarrheim.

Katholische Jungschar:

3. und 4. Kl. VS Buben: Mo. 17–18 Uhr

3. Kl. VS Mädchen: Mi. 15.30–17 Uhr

4. Kl. VS Mädchen: Do. 15–16 Uhr

1. Kl. HS und AHS Mädchen und Buben: Mo. 15–16 Uhr

3. Kl. HS und AHS Mädchen: Fr. 17–18 Uhr

Pfadfinder:

Wölflinge und Wichtel: Mo. 15.30–17 Uhr, 17.30–19 Uhr (6–11 J. Buben und Mädchen):

Di. 17.30–19 Uhr und Mi. 16–17.30 Uhr

Späher (11–14 J. Buben):

Mi. 17.30–19.30 Uhr und Do. 17.30–19.30 Uhr

Guides (10–14 J. Mädchen): Mo. 17.30–19 Uhr

Explorer (14–17 J. Buben): Mo. 18.15–20 Uhr

Caravelles (14–16 J. Mädchen): Do. 18.30–20 Uhr

Rover (16–19 J. Buben und Mädchen): Di. 19–20.15 Uhr

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Str. 76

Telefon 43 81 58

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon

Anneliese Lammerer

1080 Wien, Florianigasse 17

Telefon 42 95 183



Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Kath. Pfarre „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. Hersteller: motadruck, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8, 9, 10 (Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen täglich um 6, 8 und 19 Uhr. Vorabendmesse jeden Samstag und vor Feiertagen um 19 Uhr, an Samstagen anschließend Kirchliches Nachtgebet (Komplet).

Laudes (Morgenlob der Kirche) jeden Donnerstag um 6.30 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr (im Advent an Samstagen um 18 Uhr).

Gebetsstunde der Pfarrgemeinde: Jeden Freitag von 9–10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

Beten um geistliche Berufe: Jeden 1. Donnerstag im Monat (im Jänner wegen des Feiertages am 7. Jänner) von 19.30–20.30 Uhr, jeden 1. Samstag im Monat in der Abendandacht und Vorabendmesse und bei den vier Mittwoch-Quatembermessen.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen von 6.45–10.30 Uhr, 11.20–12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen von 6–6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender:

ADVENT:

An den Wochentagen ist täglich um 19 Uhr Meßfeier mit Gesang.

An Samstagen ist um 18 Uhr in der Schmerzenskapelle feierliche Adventvesper mit Meditation.

Quatemberwoche: 29. November bis 4. Dezember. Besondere Thematik: „Frieden für die Welt“.

Quatembermesse für unsere Priester und für alle, die zum Dienstant in der Kirche berufen sind: Mittwoch, 1. Dezember, 19 Uhr.

Beten um geistliche Berufe: Donnerstag, 2. Dezember, 19.30–20.30 Uhr.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria: Mittwoch, 8. Dezember. Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. 10 Uhr: Hochamt (Kindermesse in der Schmerzenskapelle).

Familienmesse: Sonntag, 12. Dezember, 10 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Bußfeier im Advent (Gebetstag der Pfarrgemeinde): Freitag, 17. Dezember, 19 Uhr, halten wir in einem Wortgottesdienst gemeinsam Besinnung, anschließend Kommunionfeier (die Abendmesse entfällt!) und Abendgebetsstunden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten bis 22 Uhr.

WEIHNACHTEN:

Am Heiligen Abend, Freitag, 24. Dezember, feiern wir um 16 Uhr die Vorabendmesse von Weihnachten. Die Abendmesse um 19 Uhr entfällt!

Beichtgelegenheit bis 17.30 Uhr und ab 23.30 Uhr.

Das Hochfest der Geburt des Herrn beginnen wir mit Winternacht mit der ersten Weihnachtsmesse. Ab 23.40 Uhr

singt unser Kirchenchor alpenländische Hirten- und Weihnachtslieder.

Am Christtag ist die Meßordnung wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist feierliches Hochamt (Kindermesse in der Schmerzenskapelle).

Hochfest des Hl. Stephanus (Patron der Wiener Erzdiözese): Sonntag, 26. Dezember.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 30. Dezember, 19 Uhr.

Dankfeier zum Jahresabschluß: Freitag, 31. Dezember, um 18 Uhr Dank- und Bittgebet, Predigt und Te Deum, anschließend Vorabendmesse zum Neujahrsfest.

JÄNNER 1983:

Neujahrsfest: Hochfest der Gottesmutter Maria – Weltfriedenstag. Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Mittwoch, 5. Jänner, 18.30 Uhr: Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide für die Haussegnung. 19 Uhr: Vorabendmesse zum Hochfest.

Hochfest der Erscheinung des Herrn: Donnerstag, 6. Jänner, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Missionsfest der Kirche!

Dreikönigsaktion 1983 der Katholischen Jungschar (Sternsingen!).

Familienmesse: Sonntag, 9. Jänner, 10 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Beten um geistliche Berufe: Freitag, 7. Jänner, 19.30–20.30 Uhr.

In der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (18.–25. Jänner) halten wir die Tage des Gebetes in der Pfarrgemeinde am 19., 20. und 21. Jänner (Freitag bis 22 Uhr Abendgebetsstunden).

Maria-Treu-Fest: Sonntag, 23. Jänner.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Montag, 31. Jänner, 19 Uhr.

FEBRUAR 1983:

Fest der Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmeß): Mittwoch, 2. Februar, ist um 19 Uhr Kerzenweihe und Lichterprozession, anschließend Meßfeier.

Beten um geistliche Berufe: Donnerstag, 3. Februar, 19.30–20.30 Uhr.

Aschermittwoch, 16. Februar: Erteilung des Aschenkreuzes nach dem Evangelium jeder Meßfeier.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 18. Februar, 9–10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr Abendgebetsstunden.

Familienmesse: Sonntag, 20. Februar, 10 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Montag, 28. Februar, 19 Uhr.

Unser Weihnachtsbasar

findet auch diesmal wieder am 4. und 5. Dezember, in den Räumen der Piaristen-Volksschule statt. Hier finden Sie, was Sie für Ihren Christbaum, für den Schmuck Ihres Heimes zum Weihnachtsfest brauchen. Und fast alle diese entzückenden Kleinigkeiten sind selbst gemacht!